





erst im Juli werden die Straßen und Gebirge für alle Truppen und an allen Stellen unbedingt passierbar. Doch es ist auch nicht die Höhe des Schnees allein, die militärischen Operationen hindert in den Weg tritt. Mehr als die Höhe kommt dabei seine Konsistenz in Betracht. Wo der Schnee hart ist, ist das Gehen nicht weiter beschwerlich, aber wo er weich und matschig wird, wie in Wäldern, an nach Norden liegenden Abhängen, bei Reuschnee und beim Wehen des Schitzschneefalls, wird die Schwierigkeit, den Weg fortzusetzen, oft unüberwindlich. Nichts aber ist im Gebirge launhafter und veränderlicher als das Wetter. Eine Wegstrecke, die man heute noch in 6 Stunden zurücklegen konnte, ist morgen überhaupt nicht mehr bezahlbar, und umgekehrt. Und mit diesen Vorbedingungen und Verhältnissen muß man rechnen. Die ausgesprochenen Alpentruppen verstehen sich auf Gelände und Wetter, und sie können militärische Operationen, immer vorausgesetzt, daß sie sich nicht in Höhen von über 2000 Metern erstrecken, tagelang durchführen. Die Gebirgsartillerie aber kann über 1500 Meter hinaus schwerlich noch länger operieren, und es ist sogar rätlich, sie in Höhen über 1000 Metern nicht mehr zu verwenden. Die Kavallerie kann sich, auch wenn sie an das Wandrieren in gebirgigem Gelände gewöhnt ist, nicht über 1200 Meter Höhe hinaufwagen. Feldartillerie vermag sich nur auf fahrbaren Straßen zu bewegen,

und Infanterie ermüdet, wenn sie über 1600 Meter hinauskommt. All diesen Widrigkeiten hat man noch die der kurzen Tage und langen Nächte hinzuzurechnen, die im Zusammenhang mit der Minderung des Lichtes auch den Mut und die Kraft herabsetzen. Denn das Dunkel im Gebirge ist ganz dazu angetan, auch den Mutigen zu schrecken und zu ängstigen. Marschkolonnen dehnen sich beim Zug im Gebirge zu unwahrscheinlicher Länge aus. Große Verbände können deshalb nicht dieselbe Straße benutzen und sind genötigt, sich zu teilen. Aber es wird schwer und oft unmöglich für die einzelnen Abteilungen, miteinander Fühlung zu halten. Das schlechte Wetter verhindert überdies die Verwendung von mechanischen Einrichtungen der Nachrichtenübermittlung. Und die Kolonnen ziehen so in einem Meer von Nebel oder gegen den wütenden Sturm ankämpfend dahin, ohne daß eine von der andern etwas weiß und ohne daß sie sich helfen können; sie sind allein, abgeschnitten und alle taktischen Verbindungen sind ausgefallen. Kein Trennungshindernis ist deshalb so mächtig, wie das grimme Wintergebirge. Deshalb sind die Truppen gezwungen, in dieser kritischen Jahreszeit in den Tälern zu lagern und in Verbindung mit den Zufahrtsstraßen zu bleiben, die ihnen Proviant- und Munitionsnachschub sichern. Nur eine kleine Abteilung kann an einem günstigen Tag und in einer

Durchschnittshöhe von 2000 Metern daran denken, eine Offensivaktion auszuführen. Aber auch dann ist der Erfolg dieser Aktion mehr moralischer als materieller Natur. An Zahl größere Truppenverbände können es, vorausgesetzt, daß sie sich auf die Defensiv beschränken und über gute Deckungen verfügen, wagen, in einer 1500 bis 1800 Meter betragenden Höhe Widerstand zu leisten. Aber auch dann bleibt es eine unerlässliche Vorbedingung des Erfolgs, daß der Verbindungsdienst mit den Tälern, von denen sie Lebensmittel, Wasser, Fezmaterial, Kleider, Munition und Medikamente heraufbekommen, tadellos funktioniert. Schneeschuhe können wohl eine Hilfe sein, aber diese Hilfe ist nicht von schwerwiegender Bedeutung, da auch die Schneeschuhe kein Mittel darstellen, das auf Wegen, auf denen man zu Fuß nicht mehr gehen kann, unfehlbare Dienste leistet. Wir wollen damit nicht sagen, daß kriegerische Operationen im Gebirge in den Monaten Januar und Februar geradezu unmöglich sind. Bei bestimmter Beschränkung der Truppenzahl und der Höhenlage kann man Operationen von geringerer Bedeutung immerhin noch durchführen; aber das Feld der großen, allgemeinen Operationen ist auf den engsten Kreis beschränkt, und es kann sich hier nur um Episoden des Krieges handeln. Die Gebirge sind eben ein guter und verlässlicher Schild für die Länder, die sie umgürten. —

# Was der Krieg bringt.

## Im Westen.

Ueber die Kämpfe im Westen lautete der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung vom Sonnabend, den wir nur einem Teil unserer Leser zur Kenntnis bringen konnten und deshalb hier wiederholen:

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben ab. Zwischen Souain und Perthes, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern nachmittag an, der Angriff brach in unserm Feuer zusammen, der Feind flüchtete in seine Gräben zurück. Im Argonner Wald eroberten unsere Truppen westlich Fontaine-la-Mitte eine feindliche Stellung, machten drei Offiziere und 24 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Nordwestlich Pont-a-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar sieben Geschütze und ein Maschinengewehr abgenommen. Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nördliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

Hierzu sei informierend bemerkt, daß die obengenannten Orte Fontaine-la-Mitte 3 Kilometer nordöstlich von Bienneville-Ghateau am Westrande des Argonner Waldes, Wisembach im Leberlat (Vogesen) westlich Markkirch und etwa 12 Kilometer östlich St.-Diez liegen.

Am Sonntag berichtete das Hauptquartier über die westlichen Kämpfe: „Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besonderes Ereignis. Im Argonner Walde wurden zwei französische Angriffe mühelos zurückgewiesen. In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.“ —

## Der Kampf im Osten.

Nur in einem Teil unserer Sonntagsausgabe konnten wir den Tagesbericht der deutschen Heeresleitung vom Sonnabend unterbringen. Deshalb geben wir die auf den östlichen Kriegsschauplatz bezüglichen Meldungen noch einmal wieder:

In Ostpreußen nichts Neues. Im nördlichen Polen im Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinnu und Gajst wurden die Russen hinausgeworfen; schwächere auf Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzug gezwungen. Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abchnitt schreiten fort, in Gegend Kawa und westlich Chenciny lebhaft Artilleriekämpfe.

Am 20. Januar konnte berichtet werden, daß russische Angriffe bei Radzanowa, Biezun und Sierpc unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen worden seien. Wina nach der neuesten Meldung des Hauptquartiers anzunehmen ist, haben die Russen in jener Gegend — zwischen der Weichsel und der ostpreussischen Südgrenze — neue und stärkere Kräfte vorgeschickt. Denn die Orte Blinnu und Gajst, von denen am Sonnabend die Rede war, liegen westlich von Sierpc, zwischen dieser Stadt und Lipno, das näher zur weichpreussischen Grenze gelegen ist. Szpital Gorny liegt dicht nördlich von Wlclawek, das zu Beginn der neuen deutschen Offensive Mitte November durch einen glänzenden deutschen Sieg bekannt wurde.

Wie erinnerlich, drängten unsere dortigen Truppen dann die Russen nach weiteren erfolgreichen Kämpfen bis über Wlclaw hinaus zurück, während gleichzeitig auf der ganzen polnischen Front der überraschende Vormarsch der deutschen Armee einsetzte. Wenn jetzt russische Kräfte wieder nördlich und nordöstlich von Wlclawek stehen, so deutet das auf einen Umgehungsvorstoß hin, den zu verhindern die deutschen Kolonnen nördlich der Weichsel sicher stark genug sein werden. Das Gelände in jener Gegend ist durch große Sümpfe gekennzeichnet. Bis jetzt kann der deutsche Generalstab erstensicherweise berichten, daß die russischen Vorstöße auf die deutsche Grenze abgewiesen worden sind, und wir können nach den Darlegungen über die Operationen im Osten, die kürzlich in der Presse veröffentlicht wurden, annehmen, daß auch in Zukunft ein Einfall in deutsches Gebiet unmöglich gemacht wird.

Das zuletzt genannte Chenciny liegt südwestlich von Kielce und der Lysa-Gora, östlich von Czestochau. Am Sonntag gab die deutsche Heeresleitung die folgenden weiteren Angaben bekannt:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung. Unser Angriff gegen den Sucha-Abchnitt bei Wozynow war erfolgreich; feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen. Russische Angriffe in Gegend nordwestlich Wozynow scheiterten.

Der Ort Wozynow liegt ungefähr im Schnittpunkt zweier Linien, die man sich von Lowicz östlich und von Sokalschew südlich gezogen denkt. Um den Sucha-Abchnitt wird schon seit langem in stetem Ringen gekämpft. Er ist in der Luftlinie noch etwa 30 Kilometer von Warschau entfernt. —

## Von der österreichischen Front.

Der österreichische Generalstab konnte am Sonnabend in Polen, Westgalizien und in den Karpaten keine wesentlichen Ereignisse verzeichnen. Dagegen konnte er melden:

Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Zafobeny und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Am Sonntag lautete der österreichische Bericht: In der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. In einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelen. Durch Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben. Auch in den Karpaten ist die Situation allgemein unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten, unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Ueber den Erfolg in der Bukowina meldeten die Kriegsbereichte der Wiener Wälder: In der südlichen Bukowina wurde ein Flankierungsversuch des Feindes gegen unsern rechten Flügel vereitelt. Der Feind wurde an der Grenze bei Kirlibaba niedergeworfen. Wir erbeuteten Gefangene und Kriegsmaterial. Der Rückzug des Feindes vollzog sich fluchtartig. Damit ist die russische Offensive in der Bukowina, die anscheinend Siebenbürgen zum Ziele hatte, endgültig zusammengebrochen. —

## Das Ringen im Kaukasus.

Die Mitteilung aus dem Stabe der russischen Kaukasusarmee besagt: In der Gegend jenseits Schorokh sehen unsere Truppen den erbitterten Kampf gegen die Türken, die in gut verstärkten Stellungen stehen, fort.

Ueber Konstantinopel wird der „Voss. Ztg.“ aus dem Kaukasus gemeldet, daß die Türken den mit großer Uebermacht angreifenden Russen hartnäckigen und erfolgreichen Widerstand leisten. Obwohl die Türken fast überall einem erheblich stärkeren Feinde gegenüberstehen, ist die Lage für sie günstig. —

## Italienische Mißstimmung gegen England.

„Popolo Romano“ schreibt: Ungeachtet der Vorstellung der italienischen Regierung und der Bemühung des englischen Botschafters in Rom, hält England fast alle Maßregeln aufrecht, welche Italien die notwendigen Rohstoffe für die Industrie entziehen, aus unbegründeter Furcht, daß Deutschland oder Oesterreich-Ungarn aus der Versorgung Italiens Nutzen ziehen könnten. Infolgedessen nimmt die Arbeitslosigkeit in Italien immer mehr zu, weil zahlreiche Italiener die Arbeit einstellen oder einschränken mußten.

Da der unfehlige englische Erlaß, welcher Schwefel als Kriegskonterbande erklärt, die Lage in Sizilien verschärft, sind die jüngsten Unruhen in Catania nichts anderes als Resultate der

Krise in der Schwefelindustrie. Das Blatt gibt dann ein statistisches Bild des Finanzblattes „Solo“ wieder, aus der hervorgeht, daß die Einfuhr von Rohmaterial für Industrie, Meer und Marine in diesem Jahre abgenommen hat, und daß die Ausfuhr von Stärkefabrikaten vom August ab zurückgegangen ist. Das Blatt schließt: England verlegt ohne jeden Grund die höchsten Interessen Italiens und schafft unteufelbar eine Atmosphäre der Unzufriedenheit. —

## Sinrichtung eines Burenführers.

In einem Leitartikel schreibt der „Telegraaf“ in Amsterdam: „Fast ein Monat ist vergangen, seit ein latonisches Neuter-Telegramm das Todesurteil gegen den südafrikanischen Kommandanten Fourie meldete. Da telegraphische Berichte über Südafrika fast ausschließlich über England kommen und sehr partiell sind, warteten wir die Ankunft der afrikanischen Zeitungen ab. Diese ist jetzt erfolgt. Aus den Blättern geht hervor, daß das Todesurteil gegen Fourie bei dem holländischen Element Südafrikas den Gnadenstoß für das Regime Bothas bedeutete. Alle Milde gegen Dewet und andre Aufständische kann das nicht wieder gutmachen. Der Heldentod Fouries hat seinem Lande und dem holländischen Element mehr geholfen als der hartnäckigste Widerstand gegen die Botha-Politik.“

Die Vollstreckung des Todesurteils war am Sonntag morgen 5 Uhr festgesetzt. Der Beamte, der dem Kommandanten die Mitteilung überbrachte, traf ihn schlafend an. Er weckte ihn und sagte: „Joseph Fourie, Sie sollen morgen bei Tagesanbruch erschossen werden.“ In der Nacht äußerte Fourie zu einem Beamten: „Nun werde ich sterben, weil ich dem Lande treu blieb, in dem ich geboren bin, und für das ich immer kämpfte. Keine Gnade wird mir erwiehen, obwohl ich zufällig der Junge war, der mit der weißen Fahne losging, um Jamefon (dem ehemaligen Premierminister der Kapkolonie und Urheber des Handstreichs gegen Transvaal) die Uebergabe anzubieten. Jetzt ist er Tot, und ich werde totgeschossen.“

Als die Zeit zur Hinrichtung gekommen war, machte sich Fourie ruhig auf den Weg. Eine ihm angebotene Medizin lehnte er ab. Er hat um eine anständige Beerdigung und meinte zu den Soldaten: „Ihr müht nicht in mein Gesicht schießen, ich habe ein großes Ustrifanerschwert, das ist Platz genug. Dann setzte er sich auf einen Baumstumpf, verband sich mit einem Tuch die Augen und sang mit offener, lauter und kräftiger Stimme: „Als wy de doodsvallet betreen, laat ons elk aardse vriend alleen.“ („Wenn wir das Todesstahl betreten, laßt uns uns jeder irdische Freund allein.“) Bei dem letzten Wort fielen die Schüsse, der Held war tot.

## In der Verteidigung.

Ein Berichterstatter der „Berlinsche Tidende“ bringt folgende Beschreibung der französischen Verteidigungsmaßnahmen, die er auf einer Kraftwagenfahrt in Frankreich sah:

„An beiden Seiten der Wege ist Stacheldraht angebracht. Man kann die Landstädchen nicht eher sehen, bis man ganz in der Nähe ist. Wenn es auch stets mein Traum war, auf dem Lande zu wohnen, in einem Häuschen mit einem kleinen Garten, und einem Hühnerstall, jetzt würde ich lieber kein Grundstück kaufen, auf jeden Fall nicht in diesen Zeiten. Das Pflanzen von Stacheldraht ist hierzulande eine Spezialität geworden, die aber jeder Anziehungskraft entbehrt. Und ob die Gruben, die die Soldaten graben, wohl zum Aufbewahren von Garten- und Feldfrüchten dienen? Unter den landwirtschaftlichen Geräten, die mir auf meinen Reisen durch die ganze Welt unter die Augen kamen, habe ich noch nie solche angelegentliches gesehen, wie sie zu Hunderten umherliegen. Wie mangelhaft auch meine landwirtschaftlichen Kenntnisse sein mögen, so weiß ich doch, was eine Egge ist und wofür sie gewöhnlich gebraucht wird, aber hier in den Landstädchen findet man die Eggen auf den Landstraßen strammstehend, alle mit den Spigen nach Nordosten gerichtet. Die Automobile müssen sich einmal links, einmal rechts durchzuwinden suchen. In dieser Gegend wird eine ländliche Art von Landwirtschaft betrieben.“

Auch die Häuser sind anders als in andern Gegenden. Die Fenster, die nach dem Norden oder Osten sehen, sind mit Metallene Platten verkleidet, oder sind zugemauert oder auch hinter Sandtischen verborgen. Aber dafür ist auch hier und da aus der Mauer ein Stein ausgehoben, immer auf derselben Höhe und in gleichem Abstand voneinander. Diese Defnungen erinnern uns an die Schießscharten einer alten Festung. Es ist erklärlich, denn das sind sie auch.

Wie alles „Gebild von Menschenhand“, so hat auch die Kriegskunst ihren Kreislauf. In dem Zeitalter der schnellfeuernden und weittragenden Artillerie kommen auch wieder alte Be-



Verludem des... aus der Zeit Ludwig Philipps in Gebrauch, zum Beschützen vor feindlichen Laufgräben, wo die Entfernung manchmal nicht mehr als 50 Meter beträgt.

In dem Jahrhundert der Zement- und Eisenbetonbauten hat die Stadtbefestigung aus der Kanonikerzeit, die man jetzt noch allgemein in Albanien antrifft, wieder ihren alten Wert bekommen, und wo es ihr an Deckung für die zur Verteidigung aufgestellten Artillerie fehlt, nun, so muß diese eben geschaffen werden. Unsere Autos laufen auch an einer Kirschbaummauer vorbei. Auch diese war mit Schießscharten und Öffnungen für Maschinengewehre zur Verteidigung eingerichtet. Der Boden vor der Mauer war mit Minen, Wolfsgruben und anderen verborgenen oder sichtbaren Hindernissen dem Frieden des Ortes entsprechend, hübsch eingerichtet.

## Die russischen Kriegsläufe.

Bekanntlich werden unsere Feldgrauen von der Hungerplage in Rußland arg gequält. Immerhin mag dies noch erträglich sein, im Vergleich zu den Qualen, die die napoleonischen Armee im Jahre 1812 durch die russischen Läufe auszuhalten hatte. Ein württembergischer Leutnant v. Sadow unter anderem beschreibt die Not in ausführlicher Weise; das Elend, das hierdurch verursacht wurde, war einfach unerträglich. Der Schlaf am Wachfeuer wurde zur Schimäre. Ein Offizier entdeckte, daß sein ganzer Körper von Läusen angegriffen war. Ein französischer Oberst ließ sich beim Kraben ein Stück Fleisch aus dem Nacken, da der durch die Wunde verursachte Schmerz ihm ein Gefühl der Erleichterung zu sein schien! Unter den Umständen, welche den russischen Feldzug charakterisieren, namentlich die Unmöglichkeit der körperlichen Reinigung, entwickelte sich das Ungeziefer in einer Weise, die jeder Beschreibung spottete. Niemand entging der Plage; nach Constant, dem Diener Napoleons, hatte selbst der Kaiser sein Teil.

Muffelnd ist, daß, wie die „Deutsche Medizinische Presse“ schreibt, die Läuseplage in den medizinischen Kriegsgeschichten kaum je erwähnt wird, obwohl jeder, der im Felde gewesen, damit vertraut wird. Weiland empfiehlt ein Mittel, das er in dem Feldzug 1870/71 bewährt gefunden. Sobald die Verwundeten aufgenommen waren, war das erste, sie vollständig in einem eigens dazu bestimmten Räume zu entwickeln, gehörig zu reinigen oder ihnen je nach den Umständen ein warmes Bad verabreichen zu lassen, ehe sie mit neuem Leibgerät in die für sie hergerichteten Betten in den Krankenjaal gebracht wurden. Die sämtlichen Kleider wurden der Luft ausgesetzt. Um seinen Plan auszuführen, ließ er 5 Fuß hohe und ebenso breite hölzerne Hülsen anfertigen, mit einem Deckel versehen und innen mit feinem blauem Papier, das mit Stärkekleister angeleimt war, möglichst luftdicht machen. Dann schüttelte er etwas Benzol auf den Boden der Kiste und ließ danach die Kiste mit Kleidungsstücken belegen, nachdem jede Schicht mit einer mäßigen Quantität Benzol übergossen war. War dann eine Kiste mit den Effekten bis oben angefüllt, so wurde der Deckel fest zugeschlagen und der Inhalt dadurch ziemlich hermetisch abgeschlossen.

Nach zwei- bis dreimal 24 Stunden wurde der Deckel entfernt, die Kleider wurden herausgenommen, und da sah man mit Erstaunen und Grauen die Wägel der toten Läuse herabfallen, aber in einer Menge, von welcher man vorher keine Ahnung hatte. Das Benzol verflüchtete sich nämlich während dieser Zeit, durchdrang die Effekten und tötete alle diese Parasiten, weil das Leben aller ähnlichen Tierbildungen in einer mit Benzol gesättigten Atmosphäre erlöschen muß.

## Falkenhayns Kriegsgespräch.

Der jetzige Chef des Generalstabs, v. Falkenhayn, ist vor einigen Tagen mit seinen Ansichten über die Kriegslage vor die Öffentlichkeit getreten. Seine Unterredung mit dem Berliner Vertreter der amerikanischen „Associated Press“ hat aber gleich ein eigenartiges Schicksal gehabt. Noch ehe sie in der amerikanischen Presse erschien, für die sie eigentlich bestimmt war, hatte der „Londoner Standard“ die Möglichkeit, einen Auszug aus ihr zu veröffentlichen, der den Eindruck erweckt, als habe sich der Leiter der deutschen Kriegsoperationen über den zu erwartenden Erfolg seiner Arbeiten recht pessimistisch geäußert. Von deutscher Seite ist daraufhin die Veröffentlichung des ganzen Gesprächs in der deutschen Presse veranlaßt worden. Es geht daraus hervor, daß Herr v. Falkenhayn allerdings von einem „Untergehen in Ehren“, einem Kampfe „bis zum letzten Mann und zum letzten Fußbreit Erde“ gesprochen hat, daß er aber diese weitgehend pessimistischen Meinungen nach der anderen Seite hin durch ebenso weitgehende optimistische Meinungen ergänzte.

Auf die Frage nämlich, wie weit Deutschland diesen Krieg zu führen gedenke, antwortete nämlich der General: „Wir sind (die Gegner) so besiegt, daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieses nichtprovozierten Angriffs auf uns ein für alle Male ausgeschlossen ist.“

Herr v. Falkenhayn hat durch beide Meinungen gezeigt, daß er vollständig in soldatischen Anschauungsfreien lebt. Kampf bis zum letzten Mann. Niederwerfung der Gegner bis zur völligen dauernden Unfähigkeit zu neuer Kriegführung, das sind rein soldatische Vorstellungen und Gedankengänge. Es ist selbstverständlich, daß der Soldat in unserer Zeit das Schwert und das Wort führt. Es ist auch begreiflich, ja notwendig, daß der Soldat an nichts anderes denkt als an Sieg oder Untergang, und daß sein Wille, den Feind zu schlagen, in kräftigen Worten seinen Ausdruck findet. Aber neben dem soldatischen Willensdrang hat auch die politische Ueberlegung ihr Daseinsrecht behalten, und sie darf nicht abhandeln, wenn schwere Gefahr für die Zukunft vermieden werden soll.

Falkenhayn hat zweifellos mit seiner rein soldatischen Umschreibung des Kriegspiels vielen aus der Seele gesprochen, denn im deutschen Volke sind soldatische Fähigkeiten und Neigungen weiter verbreitet als politische. Wer aber im Drange der Ereignisse Zeit und Lust behalten hat, politisch zu denken, der wird sich die Frage vorlegen müssen, ob jenes Ziel überhaupt erreichbar ist. Die Geschichte lehrt uns auf jedem Blatte, daß Völker, die aufschwerste geschlagen wurden, später, oft bald nach der Niederlage, wieder zu den Waffen gegriffen haben, die preußische Geschichte bietet uns das leuchtendste Beispiel dafür. Frankreich wurde 1870/71 schwer geschlagen: der Frieden, den uns dieser Sieg brachte, dauert allerdings 44 Jahre, aber er war belastet mit den furchtbarsten Rüstungen und endete mit einem Kriege, gegen den jener von 70 die reine Harmlosigkeit

gelesen ist. Rußland, erst vor 10 Jahren von Japan geschlagen, hat den Krieg gegen Deutschland, Oesterreich und die Türkei aufgenommen. Oder man denke an das kleine Serbien! 1886 wurde es von Bulgarien geschlagen, aber 1912 und 1913 kämpfte es zwei siegreiche Kriege durch, und trotz der schweren Verluste, die es auch in diesen Kriegen erlitt, beweist es jetzt gegenüber einem verhältnismäßig so gewaltigen Gegner wie Oesterreich eine Widerstandskraft, die die Welt in Erstaunen setzt.

Immer wieder zeigt die Geschichte, daß die militärische Erneuerungskraft der Völker ganz erstaunlich ist. Es gibt keinen so vollständigen Sieg, daß ein Volk der Möglichkeit beraubt, in einem ihm geeignet erscheinenden Moment mit einer neuen kriegerischen Kraftanstrengung herborzubrechen. Es wäre denn, daß das besiegte Volk dauernd der politischen Macht des Siegers unterworfen würde. Erfahrungsgemäß sind aber auch dann noch die Kämpfe nicht immer zu Ende, man nennt sie dann nicht mehr Krieg, sondern Aufstände.

Einem Gegner gar wie die Koalition, die jetzt gegen Deutschland steht, kann man wohl zwingen, von seinen Angriffsabsichten abzusehen, man kann ihn besiegen und seine Macht durch Auflösung seiner Koalition ungesährlich machen, aber man kann ihn weder in seiner politischen Willensfreiheit dauernd beschränken, noch ihn militärisch so schwächen, daß er „ein für allemal“ unschädlich gemacht ist. Um das Ziel der Sicherung zu erreichen, dazu bedarf es nicht nur der Tapferkeit des Militärs, sondern auch der Klugheit der Diplomatie, bedarf es des politischen Weitblicks, der in Feinden von heute Bundesgenossen von morgen sieht. Das weiß man in aller Welt, weiß man insbesondere in den mehr oder weniger neutralen Ländern, zu denen auch Amerika gehört. Die amerikanische Presse, die zu neunundneunzig Hundertteilen gegen Deutschland eine äußerst feindselige Haltung annimmt, wird das Gespräch, das Herr v. Falkenhayn ihrem Berliner Vertreter gewährt hat, wahrscheinlich in ihrer Weise benutzen, und das wird ihr um so leichter sein, da in ihrem unmittelbaren Lande der Typ des „Nichts-als-Soldaten“ wie ihn Herr v. Falkenhayn darstellt, unbekannt ist.

## In Flandern.

Der Schneewind bläst Durch flandrisches Land, Er weint in den Bäumen Am Uferstrand.

Er streichelt lind Den erschossenen Gaul, Der im Graben liegt, Blutschaum vor dem Maul.

Er weht um das Kreuz Am Soldatengrab — Ein Helm und ein Schwert Und ein dürrer Stab.

Er pfeift durch die Ritze Im toten Haus Und fährt mit Winkeln Zum Schornstein hinaus.

Am Abend steht immer Am Himmelstrand Jemandwo eine Mühle In Rauch und Brand.

Georg Britting in der „Jugend“.

## Notizen.

Die französischen Verluste bei Soissons. Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Aus den nun empfangenen Einzelheiten über die Schlacht bei Soissons geht hervor, daß die aus den Tälern zwischen Cuffies und Coucy vertriebenen Franzosen in den Laufgräben und Wiesen, die sie vor dem Aufmarsch besetzt hatten, hartnäckig standhielten. Da gruben die Deutschen einen Tunnel nach den Ufern des Flusses und sprangen diese, worauf das Wasser in die Laufgräben strömte und die Wiesen überflutete. Darauf griffen die Deutschen die sich zurückziehenden Franzosen an. Bei dem furchtbaren Bajonettkampf, das sich nunmehr an den Flußuferu entspann, verloren die Franzosen zwölftausend Mann. Die Artillerie nahm die Deutschen heftig unter Feuer und erzwangte es den Franzosen, sich über den Fluß zurückzuziehen.

„Karlruhe“ in den Antillen. Nach einer Blättermeldung aus Port-au-Prince konnte sich der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ an der Mole von Saint-Nicolas bei Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus Neuport und New Orleans laden Kohlen, um die „Karlruhe“ damit zu versorgen.

Neuer Fliegerangriff auf Dünkirchen. Acht bis zehn deutsche Flugzeuge haben am Vormittag des 22. Januar Dünkirchen überflogen und etwa 80 Bomben abgeworfen. Bisher zählt man etwa zwanzig Opfer, darunter sieben Tote. Ein mit Waren geladener Schuppen fing Feuer. Englische und französische Flieger verfolgten die deutschen Flugzeuge und zwangen eins, bei Braydunes niederzugehen. Die beiden Insassen wurden gefangen genommen.

Amerikanische Seereskredite. Wie ein Reuter-Telegramm aus Washington berichtet, hat das Repräsentantenhaus die von der Regierung geforderten Kredite für das Meer in Höhe von 101 Millionen Dollar gutgeheißen.

Englische Vorkehrungen gegen eine deutsche Landung. Um eine etwaige Landung deutscher Truppen auf englischem Boden zu erschweren, sind, wie die „Daily Chronicle“ mitteilt, an der Ostküste Englands auf meilenweite Strecken Säune aus Stachelndraht errichtet worden. Auch Landminen sind gelegt worden, die, wenn deutsche Soldaten die Felder betreten, zur Explosion gebracht würden.

Englische Verstärkungen für Frankreich? „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt von einem Bericht, welcher in Havre zensurierte Einzelheiten über starke englische Truppen, die in jüngster Zeit im französischen Hafen gelandet worden seien. In einem einzigen Hafen trafen innerhalb 24 Stunden 28 Schiffe ein. In einigen Tagen seien auf diese Weise mehrere hunderttausend Mannschaften (?) in Frankreich gelandet worden. Der Korrespondent erklärt, er habe nicht beobachten können, daß die jetzt gelandeten Truppen den früheren der ersten Linie zurückstehen.

Das Ferrerdenkmal in Brüssel entfernt. In der Sonnabendnacht ist das zum Andenken an den spanischen Frei-denker Ferrer in Brüssel errichtete Denkmal in häßlicher Weise besudelt worden. Bei der Bevölkerung rief dieses Vorkommnis eine Erregung hervor, die sich in Menschenansammlungen kundgab. Schon als vor einigen Jahren das Denkmal errichtet wurde, traten die Parteigegenstände in schärfster Weise hervor. Es stand zu befürchten, daß der Anschlag zu Unruhen führen könnte. Der Generalgouverneur wies daher die Stadtverwaltung an, das Denkmal zu entfernen.

Ein neues Minenopfer. In der irischen Küste bei Donegal ist, wie ein Reuter-Telegramm aus London besagt, gestern der Dampfer „Hydro“ anscheinend infolge Auslaufens auf eine Mine gesunken.

Schwere Beschädigung des „Invincible“. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Madrid: Nachrichten aus Algier zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Invincible“, der bei den Fälschlandinseln mit dem deutschen Geschwader kocht, in Gibraltar eingetroffen und sofort in Dock gegangen, um die schweren Beschädigungen seines Schiffsrumpfs auszubessern. Noch drei andre Kreuzer, die gleichfalls an jener Schlacht beteiligt waren, werden in Gibraltar erwartet.

## Kämpfe in Ostpreußen.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 25. Januar 1915. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Neuport und Ypern fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Südwestlich Berry-au-Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entrittener Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Châlons nur Artilleriekampf stattfand, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonner Walde nördlich Verdun und nördlich Soul lebhaftere Artillerietätigkeit.

Die französischen Angriffe auf Hartmannsweiler-Kopf wurden sämtlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen Artilleriekampf auf der Front Löben bis östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unser Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu räumen. Nordöstlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Im nördlichen Polen keine Veränderung. Westlich der Pilica ereignete sich nichts Wesentliches.

### Oberste Seeresleitung.

## Depeschen.

Englische Niederlage in Südafrika.

W. E. B. (Amtlich.) Berlin, 25. Januar. Eine amtliche Mitteilung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September v. J.

Danach sind in dem unter Führung des Oberleutnants v. Senedreck stattgehabten Gefecht drei englische Schwadronen von unsern Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer, Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen und zwei Geschütze erbeutet. Verluste auf unserer Seite: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet.

Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pretoria von Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermißte und 35 Gefangene angegeben worden.



**Inventur-Ausverkauf**  
vom 16. bis 29. Januar

# Ehrensache

sollte es für jedes Geschäft sein, die oft so laut angepriesenen Vorteile des grossen Inventur-Ausverkaufs dem kaufenden Publikum nicht nur zum Schein, sondern auch **wirklich** zu gewähren. Doch gehört das Gegenteil nicht zu den Seltenheiten. Jedenfalls ist eine vorsichtige Prüfung der unzähligen Angebote stets ratsam. Ohne Kaufzwang können Sie die zum Verkauf gelangenden grossen Posten Reste und Restbestände in **Herren - Stoffen, Damen-Kostümtstoffen, feinsten auserlesenen Fabrikate, fehlerfreie Ware**, bei mir besichtigen. Fast sämtlich kommen diese bis zur  **Hälfte des regul. Detailpreises und darunter zum Verkauf**. Z. B.

## Reste

für ganze Anzüge und mehr, auch kleinere Masse, in Cheviot, Kammgarn, Melton etc.

1 grosser Posten statt ca. Mk. 8.00—9.00 Mk. 4.00 pro Meter  
1 grosser Posten statt ca. Mk. 9.00—11.00 Mk. 4.50 pro Meter  
1 grosser Posten statt ca. Mk. 11.00—13.00 Mk. 5.50 pro Meter

Trotzdem bereits ab 10. Januar allgemein in der Branche auf sämtl. Preise der Kollektionen eine Erhöhung von **10%** eingetreten ist, verkaufe ich von meinen grossen Lagerbeständen, soweit die Artikel nicht im Preise reduziert sind, bis auf weiteres zu den **alten niedrigen Engrospreisen** jedes gewünschte Maß an jedermann.

Es empfiehlt sich, angemessene Vorräte auch zur ev. späteren Anfertigung der Kleidung vor der unausbleiblichen allgem. Teuerung schnellstens einzukaufen.

**Deutsches Groß-Tuchlager**  
**Willibald Bott** Magdeburg  
Breiteweg 23  
I. Etage  
4039 Eingang Berliner Strasse.

Tücht. Damen- u. Herrenschneider werden auf Wunsch nachgewiesen.



## Gegen Nässe und Kälte Die Armee-Schutz-Hose

D. R. G. M. 618 184

Wolf's „Endlich trocken“  
W. Z.

wasserdicht, feldgrau, äusserst haltbar  
**über die Uniform-Hose zu ziehen**  
für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften

Die Schutz Hose ist in einigen Sekunden über die Stiefel und Uniformhose zu ziehen, kann auch in Stiefel und Gamaschen getragen werden. Bei Regen, Schnee und sonstiger Feuchtigkeit ist die Uniformhose vor Nässe geschützt, und klein zusammengerollt ist die Schutz Hose bequem mitzuführen.

Sorte I  
12.50

Sorte II  
8.50

Als 500 Grammbrief zu versenden.

Für kleine, mittlere, grosse u. ganz grosse Figuren.

Jede Hose trägt den Schutzstempel „Endlich trocken“  
Jede Nachahmung wird gerichtlich verfolgt.

## Viele Tausende

sind in der Front im Gebrauch und täglich kommen Anerkennungen und Bestellungen aus dem Felde.

Alleinverkauf

# H. Esders & Co.

Magdeburg, Breiteweg 45/47

Habe meine Zahn-Praxis wieder selbst übernommen.

**Robert Volk**  
Halberstädter Str. 107.

**50 Mark Belohnung**  
dem Wiederbr. meiner entlaufenen wolfsgrauen Schäferhund Bella, oder mir nachweist, damit ich gerichtlich vorgehen kann.  
Hofeld, Holzpfortestr. 65.

**Dankfagung.**  
Für die uns beim Heimgang unsers teuren Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen hierdurch unser herzlichsten Dank. Besonders danken wir den Kollegen und dem Maschinenverwalter des Kienstädter Hafens sowie den Bewohnern des Hinterhauses. Vielen Dank Herrn Kantor Weber für die trostreichen Worte am Grabe unsers Entschlafenen.  
Die trauernden Hinterbliebenen  
**Chr. Krause** nebst Tochter und Schwiegersohn.

**Väter — Mütter — Frauen — Bräute**  
schützt eure Lieben im Felde gegen Ungeziefere des menschlichen Körpers mit

**Dr. Henkels Schutzmittel.**  
Tausende von Anerkennungen. Erfolg verbürgt!!  
Generalvertr. f. Mittelfdeutschl. Wilh. Teichert, Schönebeckstr. 6.



## Spendet Liebesgaben!

- Büchsen für Schmalz, Marmelade . . . 45, 30, 20, 15, 10, 5
- Metallflaschen für Rum, Cognac . . . 60, 50, 40, 25, 20
- Lebensmittelbentel, wasserdicht . . . 75, 50
- Reisbrotchen mit Bismut, für 30mal zu kochen . . . 80, 1
- Reisbrotchen, Aluminium . . . 45, 35, verguldet 25, 20, 1
- Taschenmesser, starke Klinge 2.00, 1.50, 1.10, 90, 70, 50, 3
- Taschenlampen, Osram-Birne . . . 3.50 2.30 2.00 1.65
- Dauerbatterien, 8 Stunden . . . 60, 6 Stunden 45, 3
- Leuchterkerzen mit langer Bunte . . . 30, 25, 3
- Taschenpiegel, Taschentücher . . . 20, 15, 10, 3
- Taschenbroschen, Zahnbürsten . . . 80, 50, 30, 3
- Bratbentel 40, 30, Ofenträger 1.50, 1.25, 1.00, 90, 70, 3
- Röhrenputzmittel, gut gefüllt . . . 40, 35, 3
- Taschentücher, 2.00, 1.40, 1.10, 65, 50, 40, 30, 3
- Spiegelbentel, wasserdicht . . . 50, 30, 25, 3
- Spielearten 70, 3 Unterhaltungsstücke 25, 10, 3
- Mundbarm. 1.00, 70, 50, Handwärmer mit Strohstoff 1.10
- Schäufelgabeln in Feldpostpackung 2 Stück 18, 10 Stück 50, 3

**Max Weißer**

Magdeburg, Kaiserstraße Nr. 9 :: Telefon 2417.  
Großhandlung — Einzelverkauf — Rabattmarken.

# Persil

für  
**Kinderwäsche**

Henkel's Bleich - Soda

## Nur während des Krieges

geben wir für unsere Krieger Zigaretten in jeder Preislage und Menge postfertig verpackt zu unseren Fabrikpreisen an Private ab.  
**Zigarettenfabrik „Bonitas“, Gr. Münzstr. 18**  
Tel. 2033. Abgabe im Kontor, 8. Etage. 3121  
Geschäftszeit: 8 bis 6 1/2 Uhr. 3121

**Paletots und Mäntel**  
unter Preis zu verkaufen  
Hans Herzberg, Schopenstr. 1a

**Schürzen**  
Leibwäsche — Korsetts  
Erstlings-Artikel  
Handschuhe — Strümpfe  
Herren-Artikel

**A.E. Schöne**  
Gute Schärfer u. Weberstr.  
Sonderwohn. 185 u. 180 M.  
Sonderwohn. 150 M. zum 1. April  
zu vermieten Umfassungstraße 29.

**Strümpfe, Socken, Pulswärmer**  
für Militär billigst.  
Fettchenneustraße 9, 1 Et.

**Pfandversteigerung**  
Am Freitag, 29. Januar,  
nachmittags 2 Uhr, sollen  
Scharnstraße 14, 1  
alle verfallenen Pfänder aus dem  
Monat Februar und März  
1914 von  
Nr. 46022 bis 48223  
meistbietend versteigert werden.  
Bei Erneuerung aus Kapital-  
zahlung erfolgt.  
**Louis Lewy**  
Pfandleihegeschäft,  
Scharnstraße Nr. 14, 1.

## Billiges Angebot in Prima Gaskoks!

Solange der jetzige Vorrat reicht, verkaufen wir Koks zum Preise von 1.00 Mk. pro Zentner ab Werk gegen Barzahlung.

**Gaswerk Groß-Ottersleben A.-G.**

# Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52

## Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,  
Handschuhe, Schleier, Krepps

in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Fern von der Heimat starb in Frankreich in den Kämpfen bei Reims den Helden Tod am 4. Januar mein innigstgeliebter Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, der Landwehrmann

**Hermann Schilinsky**  
im 32. Lebensjahre. 3008

Dies zeigen schmerz erfüllt an  
Die trauernde Gattin  
**Frau Anna Schilinsky geb. Klemke**  
nebst Kindern.  
Du warst so gut, du starbst zu früh,  
Datum vergessen wir dich nie.

Den Tod fürs Vaterland starb unser Kollege und Mitarbeiter, der Wieger

**Louis Weihe.**

Sein aufrichtiges Wesen und biederer Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken.  
Die Beamten und Arbeiter  
der Elblagerhaus-Aktien-Gesellschaft  
alter Packhof. 3016

Den Helden Tod fürs Vaterland starb in Frankreich bei Soissons mein heißgeliebter, unvergesslicher Mann, mein herzenguter Vater, unser lieber Schwiegersohn und Schwager, der Landwehrmann 3015

**Gustav Geue**

Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, im 37. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz  
**Emma Geue geb. Brandt**  
**Martha Geue, Tochter**  
und alle Verwandten.

Als erstes Opfer des Weltkrieges unsers Vereins starb am 13. Januar in Feindesland unser lieber Sangesbruder und Mitbegründer unsers Vereins 3013

**Gustav Geue**

Landwehr-Unteroffizier. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!  
Stumm schläft der Sänger.

**Männer-Gesangverein**  
Friedrichstadt-Werder.

Im Gefecht bei Nieuport starb den Helden Tod unser werter Mitarbeiter, der Gardejäger

**Theodor Rolle**

Ritter des Eisernen Kreuzes.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. 3009

Die Arbeiter  
der Firma H. Lichtenberg.



# Was der Krieg bringt.

## Die Deutschen in Japan.

Im Gegensatz zu den andern kriegsführenden Staaten hat Japan den Geschäftsverkehr mit Deutschland noch nicht abgebrochen. Im Gegenteil: die deutschen Kapitalbesitzer, die ihr Geld in japanischen Anleihen angelegt haben, sind neuerdings durch die Mitteilung erfreut worden, daß die fälligen Zinsen prompt durch die Deutsch-Asiatische Bank ausgezahlt werden.

Auch sonst scheint sich die japanische Bevölkerung gegen die Deutschen anständiger zu benehmen, als es unmittelbar nach der Kriegserklärung in großen deutschen Blättern vorhergesagt wurde. Ueber die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen haben wir bereits zwei Briefe veröffentlichten können, die beide nur Günstiges berichteten. In der Sonntag-Ausgabe der Berliner „Täglichen Rundschau“ finden wir jetzt zwei Briefe deutscher Landsleute aus Tokio, die, wie das genannte Blatt sagt, einen interessanten Einblick in die selbst den doch in Japan lebenden Verfassern der Briefe etwas wunderliche japanische Volksseele tun lassen.

Aus dem ersten Brief entnehmen wir folgendes.

Aus unserm Telegramm haben Sie wohl ersehen, daß es uns hier ganz gut geht. Wir haben hier natürlich oft genug in Hangen und Wanken gefessen, denn das Gespenst des Ausgewiesenseinens ist immer wieder aufgetaucht, und in der hiesigen englischen Presse hat man es auch nicht an heftigen Kritiken gegen Deutschland und die Deutschen in Japan fehlen lassen.

Aber die Japaner haben doch

### ihre Köpfe klar behalten

und sich ebensowenig beeinflussen lassen, wie sie es nachher nach dem Falle Tsingtau getan haben. Die Engländer mußten sich nach der Einnahme Tsingtaus damit begnügen, die weniger wichtigen Posten zu besetzen, und ihr Gefolge, einen Teil der Garnison als Gefangene nach Hongkong zu nehmen, haben ihnen die Japaner glatt abgeschlagen. Hier sind unsere Landsleute jedenfalls besser aufgehoben.

Die Artikel in der hiesigen englischen Presse gegen Deutschland sind derartig hundsgemein, daß es einen Anreiz, und es ist eine große Erholung, wenn man einmal gute Zeitungen von Hause bekommt, denn darin sieht's recht anders aus über die Lage. Interessant ist, daß die „Asahi“ häufig auf dem Wege über Neuport die Telegramme des deutschen Generalstabs bringt. Die Haltung der Japaner ist so überaus eigenartig, daß sie wie ein psychologisches Rätsel erscheint. Natürlich haben sich Detektive ab und zu bei den Dienstboten erkundigt, was wir wohl tun, aber

### belästigt sind wir nie worden.

Im Gegenteil! Letzten Sonnabend ging ich mit D. nach Miya-nohita. D. ließ — allerdings durch ein gewisses Vorurteil dazu veranlaßt — die Polizei bitten, sie möchte ein bißchen auf unser Haus aufpassen; dies hat sie nicht nur getan, sondern sie hat nachher sogar noch anfragen lassen, ob wir bei der Rückkehr auch alles in Ordnung gefunden hätten. Mehr kann man wohl nicht erwarten.

Hier rühren die Japaner unsere Briefe nicht an, und wir haben durch die amerikanischen Behörden feststellen lassen, daß keine Briefe an Deutsche zurückgehalten werden, wie anfangs vermutet wurde.

Dem zweiten Briefe ist folgendes entnommen:

Trotz der zahlreichen Versuche von antideutscher Seite, die Japaner zu veranlassen, uns hinauszuerwerfen, haben diese doch ihr am Anfang des Krieges gegebenes Wort gehalten und uns — von Kleinigkeiten abgesehen —

### absolut in Frieden gelassen.

Als einzig dastehend muß man wohl die Tatsache bezeichnen, daß man selbst den in Japan angestellten deutschen Professoren gestattet hat, weiter zu unterrichten. Es ist auch — mit Ausnahme eines Falles in Tokio, wo ein japanischer Koch plötzlich verrückt geworden ist und seine deutsche Herrschaft umbringen wollte, was ihm aber nicht gelungen ist — absolut nichts vorgekommen; die Japaner haben sich weisheitsvoll beherrscht.

In unser Geschäft haben sie noch nicht eingegriffen. Hier im Geschäftsbureau sitzen — auf unsern Wunsch — zwei Polizisten, um uns zu „schützen“, aber die armen Kerle langweilen sich fürchterlich, denn es ist nichts los. Nicht einmal als die Packelzüge aus Anlaß der Einnahme Tsingtaus abends an unserm Geschäftshaus vorbeikamen, haben die Japaner sich irgendwie herausfordernd benommen. Wenn vor der Eroberung Tsingtaus hier ein Japaner über die Belagerung mit uns sprach, dann meinten sie immer, na, das ist doch nicht so schlimm, natürlich ist das fürchterlich „kawaiso“ (bedauerlich), denn ihr Deutschen habt nur die paar Mann gegen die vielen, vielen Japaner, aber ihr gewinnt dann vielleicht ein andermal. Man hatte den Eindruck, als ob die Japaner die Sache so harmlos ansahen wie etwa eine Partic Poter. Das Volk hat jedenfalls

### an der Tsingtau-Kampagne herzlich wenig Anteil

genommen. Und wenn es der Bevölkerung nicht so sehr von oben herab nahegelegt worden wäre, hätte sie sich wahrscheinlich kaum in erheblichem Maße an der Siegesfeier der Eroberung Tsingtaus beteiligt.

Die deutschen Kriegsgefangenen werden mit aller erdenklichen Güte behandelt, obgleich es natürlich jetzt, nachdem es so viele geworden sind, keine Heime Aufgabe ist. Die nach Tokio gebrachten Leute bekamen bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof in Tokio jeder ein Christanthemum von einer älteren japanischen Dame gestiftet, und zwar mit der kleinen Widmung: „Aus Dankbarkeit für die früher von einer deutschen Familie empfangene Liebe.“ An einer andern Stelle habe man ein großes Plakat angebracht — in deutscher Sprache — „Mitleidsvollst herzlich willkommen.“ Am meisten haben sich die Japaner über die vielen Japaner sprechenden Gefangenen gefreut — die natürlich alle aus deutschen Japan-Geschäften stammen — und ich glaube, die haben eine ganz gute Zeit.

Im Gegensatz dazu berichtet der letzte Briefschreiber, daß die Engländer in Ostasien die gefangenen Deutschen viel schlechter behandeln. So würden in Hongkong die dortigen deutschen Reservisten — also nicht solche, die gegen England die Waffen geführt haben und gefangen genommen worden sind, sondern deutsche Zivilisten, die im Reserveverhältnis stehen — dazu ver-

wendet, unter militärischer Aufsicht die Straßen zu reinigen und Kanalisationsarbeiten zu machen.

Für alle, die Verwandte oder Freunde draußen im „Lande der aufgehenden Sonne“ haben, werden diese Mitteilungen äußerst erfreulich sein. Dagegen dürfte mancher in Deutschland, der vor wenigen Monaten unmittelbar nach der japanischen Kriegserklärung ganz und gar den „Karen Kopf“ vermiffen ließ und sich zu den bösesten Äußerungen über das japanische Volk hinreißte, durch diese Briefe ein wenig ermindert werden. Im Krieg gelten keine Sentimentalitäten, und je ruhiger man auch überraschenden Wendungen gegenübersteht, desto leichter wird man sich in den neuen Situationen zurechtfinden. —

## Der Krieg auf der Hochzeit.

Eine Solinger Familie stellt unserm dortigen Parteiblatt den Brief eines ihrer in Amerika lebenden Verwandten zur Verfügung. Der aus der Stahl- und Eisenstadt Pittsburg stammende Brief gibt ein Stimmungsbild über die Wirkungen, die der Weltkrieg auf die bunt zusammengewürfelte Bevölkerung Amerikas ausübt.

Ueber den Krieg erhalten wir jetzt von Deutschland zuverlässige Nachrichten. Die faulstichigen und handgreiflichen Lügen, die früher von London und Paris aus uns überfielen und uns oft erschreckten, wagen sich jetzt nicht mehr so offen hervor. Nur die Russen und Serben suchen das große und freie Amerika noch immer in ihren schmierigen Lügenbeuteln zu fischen. Bekanntlich erscheinen hier die Zeitungen täglich dreimal, so daß wir immer über den Stand der Kriegsbänge unterrichtet sind.

Die Deutschen in Amerika schlagen feste mit, — wenn auch nicht mit Waffen, so doch mit Worten. Vom Deutschen Nationalbund wird der amerikanischen Regierung manches unter die Nase gerieben. Du mußt nämlich wissen, daß der jetzige Präsident trotz englisch als deutsch gesinnt ist. Das Volk ist ziemlich ruhig, trotzdem alle Nationen und besonders alle kriegsführenden Nationen hier stark vertreten sind.

Bunt geht es an den Zeitungsgebäuden zu, die alle wichtigeren Nachrichten nach dem Eintreffen anhängen. Tagsüber stehen dort viele Beschäftigungslose, denn die Arbeitslosigkeit ist hier außerordentlich groß und viele Fabriken lassen nur 3 bis 4 Tage in der Woche arbeiten. Bei diesen Ansammlungen kommt es schon mal vor, daß die eine oder andere Partei die Feindseligkeiten eröffnet, bis der Friedensengel in Gestalt eines langen Policeman sämtlich auf die stämmigen Wogen gießt. Von deutschen Gesellschaften werden fleißig Sammlungen veranstaltet, die allein schon in Pittsburg 15 000 Dollar ergeben haben.

Aber auch zum Kriege kommt es hier schon mal. Daß ich Dir erzähle: Ein Arbeitskollege von mir war auf einer Hochzeit. Von den Gästen bildeten Deutsche und Engländer zwei ungefähr gleiche Teile. Unter den lebenerweckenden Wirkungen von „ale and spirits“ erwachte bei den Hochzeitsgästen das Nationalgefühl, und als die heilige Flamme zu der erforderlichen Höhe emporgeschleudert war, formierten sich die beiden Nationen (sprich: „Recks“ und „S“) in Schlachtordnung und gingen gegeneinander zur Offensive über. Der Angriff erfolgte von beiden Fronten mit solcher Schmeid, daß ein Neutraler mit der gebotenen Eile die Friedenspräliminarien einleitete, indem er ohne lange Formalitäten zu der Hochzeit die — Polizei zu Hilfe bat. Diese Herren säumten auch nicht, der ehrenden Einladung Folge zu leisten, ja sie nahmen das Gastrecht in dem nach Lage der Sache nur irgend möglichen Umfang in Anspruch, indem sie die nichtuniformierten Gäste fortführten und sie nach den heiligen Hallen brachten, in denen man die Wache beleidigten Nationalstolzes nicht kennt. Am Morgen nach der denkwürdigen Hochzeitnacht mußte jeder der Kombattanten 10 Dollar Kriegs-kontribution zahlen und jedem blieb von der englisch-deutschen Hochzeit — die Erinnerung —

## Verlustliste Nr. 133.

### 2. Pionier-Bataillon Nr. 4.

4. Feldkompanie: Fahnenj. Ulfz. Ernst Schulz, Halle, gef. Ulfz. d. Ref. Robert Worch, Braunshweig, leichtw. Ulfz. Hans Meyer, Wolmirstedt, leichtw. Gefr. d. Ref. Otto Hünze, Hohen-dorf, gef. Ref. Otto Niemann, Lindau, gef. Pion. Hans Lichtenstein, Altenburg, gef. Kriegszfr. Friedrich Joch, Magdeburg, gef. Kriegszfr. Fritz Richter, Magdeburg, gef. Pion. Adolf Hundt, Scharlau, schwerv. Pion. Albert Schmidt, Halle, leichtw. Kriegszfr. Erich Kohn, Magdeburg, leichtw. Kriegszfr. Ernst Wuffe, Magdeburg, leichtw. Kriegszfr. Richard Kittel, Potsdam, leichtw. d. d. Tr. Pion. Friedrich Gängel, Gerbitz, schwerv. Kriegszfr. Paul Georgi, Wittenberge, gef. Ref. Gustav Appel, Rogätz, schwerv. Pion. Walter Thiem, Wolmirstedt.

### Infanterie-Regiment Nr. 27.

Arres vom 3. bis 24. sowie andre Gefechte bis 30. 12. 14 und vom 2. bis 9. 1. 15.

Gefr. Oskar Hartmann (2. Komp.), Dahnrode, leichtw. Gefr. Bernh. Rüter (2. Komp.), Eisleb, gef. Kriegszfr. Rudolf Looje (3. Komp.), Buddenstedt, gef. Ref. Franz Lorenz (3. Komp.), Bernigerode, leichtw. Musk. Ernst Warte (4. Komp.), Dörnitz, leichtw., b. d. Tr. Gefr. Heinrich Würpel (4. Komp.), Warby, leichtw. Ref. Karl Weitzmann (4. Komp.), Wiedemar, leichtw. Kriegszfr. Konrad Bod (5. Komp.), Berlin, leichtw. Musk. August Winkler (6. Komp.), Hebersleben, gef. Musk. Anton Gurzan (6. Komp.), Markersdorf, leichtw. Musk. Karl Drenes (6. Komp.), Aken, leichtw. Musk. Konrad Gendrich (6. Komp.), Weitzenfels, gef. Ref. Albert Kay (7. Komp.), Amesdorf, gef. Gefr. d. Ref.

Hermann Dietrich (7. Komp.), Cracau, leichtw. Musk. Wilhelm Blenke (8. Komp.), Langeln, tödlich verungl. Musk. Otto Höber (12. Komp.), Aßchersleben, leichtw., b. d. Tr. Kriegszfr. Erwin Brandt (12. Komp.), Stendal, gef.

Berichtigung früherer Ausgaben.

Ref. Gustav Frische (9. Komp.), Wittenberg, bish. verm., gefallen.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27.

Nouvron am 13. 9. 14.

Musk. Otto Schulze (8. Komp.), Föderstedt, verm. Musk. Friedrich Mainz (8. Komp.), Föderstedt, verm. Musk. Franz Burgausen (8. Komp.), Köthen, verm. Musk. Johann Schleg (8. Komp.), Ipsheim, verm.

### Infanterie-Regiment Nr. 165.

5. Kompanie: Gefr. Ref. Otto Mühle, Riddagshausen, leichtw. 7. Kompanie: Musk. Karl Haack, Altschiff, leichtw. Musk. Johann Schrader, Bentheim, gef. Musk. Walter Pantl, Kerschau, schwerv. Musk. Friedrich Koch, Magdeburg, leichtw.

8. Kompanie: Gefr. d. Ref. Paul Gähme, Schönebeck, leichtw. Musk. Otto Kohn, Schmölln, leichtw. Kriegszfr. Walter Klauke, Eisleben, schwerv. Musk. Floris Mauschenbach, Langensleben, schwerv. Musk. Joseph Wodarczyk, Königshütte, leichtw. Musk. Karl Peter, Trendau, leichtw. Kriegszfr. Hermann Sperling, Gatersleben, gef. Ref. Jakob Wagner, Gr.-Borsel, leichtw. Kriegszfr. Edmund Martinowski, Kewalde, gef. Wehrm. Emil Klaus, Luedlinburg, leichtw. Musk. Walter Lange, Braunschw. leichtw. Musk. Ernst Ringenberg, Magdeburg, leichtw. Musk. Kurt Standmeier, Halle, leichtw. Musk. Karl Schmidt, Wessergeln, leichtw. Kriegszfr. Paul Stephan, Köpzig, gef. an seinen Wunden am 1. 1. 15. Musk. Kurt Schröpfer, Köpzig, schwerv. Musk. Erich Wiegler, Berlin, gef. Musk. Otto Heilmann, Merseburg, leichtw.

10. Kompanie: Kriegszfr. Wiff. Mouschan, Asehdt, durch einfallende Erdmassen vermischt u. schwer verletzt. Kriegszfr. Eito Schmitz, Köhn, desgl. Gefr. Ref. Karl Brauer, Westerhüsen, desgl. u. leicht, verl. Kriegszfr. Heinrich Viermann, M.-Gladbach, desgl. u. leicht verl.

11. Kompanie: Kriegszfr. Richard Ebeling, Magdeburg, durch Unfall leicht verletzt.

Berichtigung früherer Ausgaben.

Musk. Friedrich Wolter (1. Komp.), Kalbe, nicht gef., verm. in Franz. Gefsch. Kriegszfr. Otto Wialas (2. Komp.), Thalborf, bish. verm., verm. Ref. Emil Bauermann (4. Komp.), Merseburg, bish. verm., verm. Gefr. Friedrich Baule (5. Komp.), Hopperswerda, bish. verm., verm. Ref. Otto Ulenstein (6. Komp.), Köpzig, bish. verm., verm. Wehrm. Emil Wöltger (8. Komp.), Stedern, bish. verm., verm. Ref. Wilhelm Witzig (9. Komp.), Freiheit, bish. verm., in Franz. Gefsch. Musk. Friedrich Wilhelm Berger (9. Komp.), Luedlinburg, bish. verm., im Laz. Musk. Richard Gottfried Karl Wägelast (10. Komp.), Giersleben, nicht verm., gef. Ref. Heinrich Weigel (10. Komp.), Leipzig, bish. verm., im Laz. Musk. Anton Woscho (10. Komp.), Daatz, bish. verm., verm. in Franz. Gefsch. Ref. Georg Krüppel (Krippl) (11. Komp.), Herstedt, bish. schwerv., gef. Feldlaz. 8 des 4. Armeekorps Wis-en-Artois 26. 12. 14. Ulfz. d. Ref. Heinrich Wienbeck (12. Komp.), Hornhausen, bisher schwerv., gef. Feldlaz. 8 des 4. Armeekorps Wis-en-Artois 1. 1. 15. Ref. Anton Selling (12. Komp.), Helfta, bish. verm., gef. i. Feldlaz. 8 des 4. Armeekorps Wis-en-Artois 13. 12. 14. Ref. Karl Weder (12. Komp.), Rogitzsch, bish. verm., verm.

### Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment Nr. 1. 9. Kompanie:

Füf. Ernst Panige, Volktersdorf, leichtw.

### Garde-Füsilier-Regiment. 1. Kompanie: Füf. Heinrich Rade,

Neuenhofe, gef. 2. Kompanie: Gefschw. Otto Köhler, Burg, gef.;

Füf. Eito Freyholdt, Westerhüsen, verm.

### Grenadier-Regiment Nr. 6. Berichtigung: Gren. Wilhelm

Blume (5. Komp.), Schimm, nicht gef., sondern verm.

### Infanterie-Regiment Nr. 28. 2. Kompanie: Wehrm. Robert

Dumke, Magdeburg, leichtw.

### Füsilier-Regiment Nr. 40. 9. Kompanie: Ref. Karl Jäger,

Seggerde, gef.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83. 6. Kompanie: Gefr.

Friedrich Schmidt, Glöthe, gef. 7. Kompanie: Gefr. Ernst Schmidt, Beckendorf, verm.; Musk. Eito Biene, Wolmirsteden, verm.

### Infanterie-Regiment Nr. 98. 9. Kompanie: Ulfz. d. Ref.

Georg van Töffel, Hebersleben, leichtw.

### Infanterie-Regiment Nr. 129. Berichtigung: Musk. Hermann

Dammeyer (4. Komp.), Luedlinburg, bish. verm., ist verm.

### Infanterie-Regiment Nr. 158. Maschinengewehr-Kompanie:

Gefr. Fritz Schaper, Neuhabensleben, leichtw.

### Infanterie-Regiment Nr. 164. Berichtigung: Ref. Wilhelm

Kröger (8. Komp.), Goldbeck, bisher verm., ist verm.

### Infanterie-Regiment Nr. 171. 11. Kompanie: Freiw. Ger-

mann Braun, Staßfurt, verm.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 228. 5. Kompanie: Musk.

Walter Thiel, Magdeburg, gef.; Gefr. d. Ref. Otto Koch, Genthin, verm.; Musk. Franz Kutschka, Magdeburg, verm.; Musk. Otto Steinbeck, Neuhabensleben, schwerv. 7. Kompanie: Musk. August Giesede, Wülperode, leichtw. 8. Kompanie: Musk. Wilhelm Herr-

mann, Gr.-Ottersleben, leichtw.; Musk. Walter Mahneke, Magdeburg, leichtw.; Musk. Hugo Kessau, Burg, leichtw.; Musk. Friedrich Puttkammer, Magdeburg, leichtw.

### Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 240. Berichtigung: Freiw.

Regidius Liffel (9. Komp.), Luedlinburg, bisher verm., ist verm.

### Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 15. 1. Kompanie: Jäger Georg

Ebers, Luedlinburg, leichtw.

### Kürassier-Regiment Nr. 5. Berichtigung: Kür. Ernst Wolf

(4. Esc.), Magdeburg, bisher verm., z. Tr. zur.

### Dragoner-Regiment Nr. 13. 1. Eskadron: Drag. Hermann

Pöppe, Osterwieck, verm.

### Feldartillerie-Regiment Nr. 23, Koblenz. 2. Batterie: Ulfz.

Andreas Junke, Bernigerode, leichtw.

### Pionier-Regiment Nr. 19. 3. Feld-Kompanie: Ulfz. d. Ref.

Richard Kumpf, Magdeburg, schwerv.

### Pionier-Regiment Nr. 20. 2. Reserve-Kompanie: Pion.

Albert Zunder, Aken, leichtw.; Pion. Karl Erdmann, Aßchersleben, leichtw.

### Landsturm-Arbeiter-Kompanie Berlin 2. Ostmarb. Karl

Adenhäuser, Magdeburg, leichtw.

### Sächsische Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15. 3. Kompanie: Gefr. Ref. Franz Weder, Beckendorf, gef.

### Sächsische Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241. 3. Kompanie: Gefr. Ref. Friedrich Böhme, Groß-Salze, leichtw.



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. Januar 1915.

## Landsturmpflicht.

Von amtlicher Seite wird folgendes bekanntgemacht: Die Landsturmpflicht dauert bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Nach Erlaß des Auftrufs bis zur Auflösung des Landsturms findet ein Ausscheiden aus dem Landsturm nicht statt.

Der Erlaß des Auftrufs für das preussische Kontingent ist erfolgt:

in den Bezirken des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps für den ausgebildeten und unausgebildeten am 1. August 1914\*, in den übrigen preussischen Korpsbezirken

- a. für den ausgebildeten Landsturm am 15. August 1914\*,
- b. für den nicht ausgebildeten Landsturm am 4. Dezember 1914\*.

Alle Landsturmpflichtigen, die an den vorbezeichneten Tagen ihr 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, d. h. alle am 2. August, 16. August und 5. Dezember 1869 oder später Geborenen sind also nicht ausgeschieden, sondern bis zur Auflösung des Landsturms wehrpflichtig. Die Auflösung wird vom Kaiser angeordnet.

\* Tag der Verkündigung und der Ausgabe des „Reichs-Gesetzblattes“.

Für das dritte Armeekorps, zu dessen Bereich der Regierungsbezirk Magdeburg gehört, gilt daher nach dieser Bekanntmachung das Folgende:

1. Wer zum ausgebildeten Landsturm gehört, ist nicht mehr dienstpflchtig, wenn er vor dem 16. August 1869 geboren ist; ist er am 16. August 1869 oder später geboren, so ist er noch Landsturmpflichtig.
2. Wer zum unausgebildeten Landsturm gehört, ist nicht mehr dienstpflchtig, wenn er vor dem 5. Dezember 1869 geboren; ist er am 5. Dezember 1869 oder später geboren, so ist er noch Landsturmpflichtig.

## Die Sonntagsarbeit in Bäckereien zugelassen!

Der Magdeburger Regierungspräsident veröffentlicht unterm 21. Januar folgende Verordnung:

„Um die Schwierigkeiten zu vermindern, die zurzeit der Versorgung der Bevölkerung mit der erforderlichen Backware durch das Verbot der Nachtarbeit in Bäckereien (§ 9 der Bekanntmachung vom 5. d. M., RGBl. S. 8) bereitet werden, gestatte ich mit ministerieller Ermächtigung bis auf weiteres auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung — abweichend von den Vorschriften in Nr. 161 der Ausführungsverordnung — an Sonn- und Festtagen die Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien bis 12 Uhr mittags unter der Bedingung, daß jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben ist. Diese Anordnung hat zur Folge, daß in Bäckereien — ebenso wie in Konditoreien — an Sonn- und Festtagen vormittags nach Beendigung der nächtlichen Betriebsruhe, also frühestens von 7 Uhr morgens an, bis 12 Uhr mittags gearbeitet werden darf. Aus dem vorerwähnten Grunde bin ich außerdem bereit, soweit ein Bedürfnis dazu hervortritt, das Ansetzen des Sauerteigs für Roggenbrot am Sonntag abend durch einen Arbeiter in jeder Bäckerei höchstens während einer Stunde (etwa von 6 bis 7 Uhr) auf Antrag zuzulassen.“

## Brötchens Namen.

In keinem andern Handwerk bestehen in deutschen Vaterland wohl so viel verschiedene Gebrauche nebeneinander wie im Bäckergewerbe. Nicht nur jeder Staat, jede Provinz hat eigene Art in der Bereitung der täglichen Backware, fast jede größere Stadt hat ein nur ihr eigenartiges Brot oder Kleingebäck, und nur dieses und kein andres erklären die Bewohner als schmackhaft. Ja, eine fast unübersehbare „Fülle der Gefühle“ stellt sich einem vor Augen, wenn man sich einmal die verschiedenen Sorten der Backwaren oder auch nur die verschiedenen Namen für dieselbe Sache in den einzelnen Städten Deutschlands vorstellt.

So ist zum Beispiel das für Berlin charakteristische Brötchen der allgemein so beliebte längliche „Knäppel“, und alle Berliner schwören darauf, daß es in der Welt nichts Besseres gäbe als diese frischen Sechshörnbrötchen. Auch das größere und größere Brötchen, die Berliner Schrippe, wird als „Spezialität“ in großen Mengen in Deutschlands Hauptstadt hergestellt und besonders von der ärmeren Bevölkerung wegen ihrer Größe bevorzugt. Wie überall in Norddeutschland gibt es in den Berliner Bäckereien bedeutend mehr Roggen- als Weizenbrot. Wer als Fremder nach Dresden kommt, dem wird beim Morgentafel das runde dreieckige „Dreiecksbrötchen“ auffallen. In Königsberg wird den Durchreisenden dagegen das aus zwei kreuzförmig aufeinandergebackenen Teilen bestehende Weißbrot, der kreuzförmigen „Fremdartig“ anrunden. Der Leipziger Bäcker sind die länglichen, aus einem Stücke bestehenden Salzwecken eigen; der Hamburger der „Stump“, ein sehr schmackhaftes vierteiliges Brötchen. Straßburg hat seinen „Osterwolf“, ein längliches Rummelbrötchen, das durch zwei halbe Ringe eingeschnitten ist. Stuttgart bevorzugt ein „Krautbrötchen“ und beschäftigt sich vorzugsweise mit Weizenbrot, das die Form riesiger Weizenkörner hat, wie das „Schäppe“. Auch das Rheinland hat eine ganz originelle Bäckerei. Es sei da nur das „Märzbrötchen“ erwähnt.

Wenn schon diese wenigen Beispiele erkennen, wie verschieden die Backwaren in den einzelnen Städten Deutschlands sind, so findet man noch häufiger für ein und dieselbe Sorte verschiedene Bezeichnungen. So heißt z. B. der Berliner Salzkrumen in Dresden „Reizenjammel“, in Kagen „Schmuller“ und in Sittin „Schupferjungen“ oder auch „Sechshörn“. Die Berliner Kaiserjammel, das runde, mit Mohn bestreute Brötchen, nennt der Königsberger „Franzbröt“ und der Sittiner „Hofenbrötchen“. Die Schnecken des Berliner verkauft der Magdeburger Bäcker als „Mauschellen“. Das Berliner Rummelbrötchen hört in Stuttgart auf den eigenartigen Namen „Seelen“. Außerordentlich mannigfaltig ist auch die Benennung der einfachen Wasserjammel die in Dresden „Franzjammel“, in Königsberg „hübsche Brötchen“, in Sittin „Krautjammel“, in Erfurt „getrocknetes oder glattes Hefenbrot“, in Magdeburg „Färgen“, in Hamburg „Rundstück“, in Stuttgart „Garnet“, in Darmstadt „Blechweck“ und in Düsseldorf „Wasserwaggelchen“ heißt.

Das Wohlfahrtsamt beschwindelt. Die ledige Frida Gschardt aus Giesleben war im Oktober 1914 von einem Besuch aus Ditzingen nach Berlin zurückgekehrt, wo sie als Stütze diente, gab aber ihre Stellung an und kam dann nach Magdeburg. Hier ging sie auf das Wohlfahrtsamt, gab sich als Flüchtlings aus Ditzingen aus und erwiderte sich die Wohnung, die Wohnung, Kost und Stellung. Nach einigen Wochen verließ sie nach Braunschweig. Das hiesige Schöffengericht verurteilte die Schwindlerin am Sonntag wegen Betrugs zu 4 Monaten Gefängnis.

Der Ausschuss zur Ermittlung Vermittler beabsichtigt, am Abend des 1. Februar 1915 in der Aula der Luisenschule, Prälatenstraße Nr. 8, eine Versammlung zu veranstalten, um über Mittel und Wege zu sprechen, die zur besseren Auffindung von Vermittlern dienen könnten. Dabei möchten wir ausdrücklich hervorheben, daß dieser Ausschuss in keiner Weise beabsichtigt, in die so überaus dankenswerte Tätigkeit des Roten Kreuzes einzugreifen, sondern im Gegenteil mit ihm Hand in Hand arbeiten will. So sollen z. B. die bei dem Ausschuss eingehenden Anfragen, soweit sie einer weiteren Erledigung bedürfen, dem Roten Kreuz überreicht werden, wodurch einerseits den Anfragenden die Gewähr für weitgehende Nachforschung gesichert, andererseits dem Roten Kreuz der Vorteil geboten ist, bereits gesichtetes Material unter Ausschaltung der oft langwierigen direkten Besprechungen mit den Antragstellern zu erhalten. Die weitere Einleitung zu der Versammlung wird noch durch Anschläge an den Plakatsäulen bekanntgegeben werden. Wir machen hierbei nochmals darauf aufmerksam, daß der Verkehrsverein in entgegenkommender Weise Mitteilungen über Vermittler und ähnliche Dinge entgegennimmt und daß außer den schon feinerzeit gemeldeten Stellen sich inzwischen auch noch folgende Stellen zur Entgegennahme von Mitteilungen über Vermittler bereit erklärt haben:

Sekretariat der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine, Katharinenstraße 2/3 — Tel. 4368.

Mitteldeutscher Kurier, Katharinenstr. 2/3. — Tel. 4368.

Kaufmann Arthur Padova, Bahnhofsstr. 15b. — Tel. 2360.

Geriatskanzlei Hünicke, Tränenberg 41, II.

Stadtvorwärtner Postsekretär Heller, Teismarkt 22.

Kaufmann: Heinrich Kütten, Schuhwarenlager, Südost, Altweserküchen Nr. 16. —

Sozialdemokratischer Verein. Die Bezirksversammlung der Frauen in Alte Neuhald findet nicht in der „Krone“, sondern bei Karbe, Ottenbergstraße 13, statt. Wir machen die Genossinnen hierauf besonders aufmerksam und erwidern um zahlreichen Besuch. —

Hausfrauenverein-Strickstube. Nachdem vor einigen Tagen die Zeitungen die deutschen Frauen ermahnt haben, wie bisher weiter zu iriden für das Heer, da erstens die gefertigten Wollwaren sich bald abnutzen, zweitens aber ganze Truppenteile überhaupt noch keine erhalten haben, erwidert ein Hinweis auf die Strickstube im Hausfrauenverein, Neuer Weg 1/2, am Plage. Sie nimmt ihre Tätigkeit im vollen Umfang wieder auf und ist vormittags von 9 bis 12, nachmittags von 3 bis 6, abends von 8 bis 10 Uhr geöffnet. Hoffentlich stellt sich alt und jung von neuem in den Dienst der guten Sache. Die Weihnachtsgewandungen haben große Freude erregt und eine Anzahl von Dankschreiben ist aus dem Heerlager an den Hausfrauenverein gerichtet worden. Ist es doch nicht allein die nützliche und nahrhafte Gabe, sondern auch das Bewußtsein liebender Fürsorge in der Heimat, das unsere heldenhaften Krieger aufrechterhält in den schweren Kämpfen und Entbehrungen ihres Daseins. Deshalb dürfen die deutschen Frauen so wenig wie sie in ihrer Arbeit ermüden. —

Von der Wollwade. Eine Woche lang führen die Wollwagen durch die Stadt und haben eine überreiche Ernte in die Scheunen, das heißt die städtischen Turmhallen gebracht. Nur in der Wilhelmstadt und Alten Neuhald konnte der Segen nicht ganz geborgen werden und dort werden die Wagen auch am heutigen Montag noch verkehren. Es wird vielfach gemeldet, daß noch geeignetes Material in den Häusern vorhanden ist, aber durch irgendeinen Zufall die Ueberbringung an die Wagen nicht möglich war. Darum wird gebeten, diese Sachen in den Turmhallen des jeweiligen Bezirks abzugeben. Der Erfolg der Sammlung sind bis jetzt rund 100 Möbelwagen voll Wollwaren, die sich nach städtischer Ueberprüfung erwerbsfähig als durchaus gut verwendbar erweisen. Ueber das Endergebnis wird nach gründlicher Sichtung eingehend berichtet werden. Nachstehend geben wir noch das Verzeichnis der einzelnen Bezirksstellen, an denen die oben erwähnten nachträglichen Spenden abgegeben werden können. Turmhallen: Große Schulstraße 1, Bismarckstraße 1, Feldstraße 24, Königsweg 10, Annastraße 17, Umschlagstraße 76, Stenaler Straße 10. —

## Mitte Februar Wiederzulassung von Feldpostpaketen.

Amtlich wird mitgeteilt: Wie bereits bekanntgegeben worden ist, findet im Januar keine Annahme von Feldpaketen durch das Militärdepot statt. Veranlaßt wurde diese Maßnahme durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben anlässlich des Weihnachtsestes. Durch die Militärdepotdepots gingen nicht weniger als 8½ Millionen Weihnachtspakete, dazu Millionen von Liebesgabenpaketen. Vieles konnten die Truppen die ihnen zugewandten Pakete kaum bewältigen. Da ferner im Osten bisher noch nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, hat sich das Kriegsinstitut veranlaßt gesehen, die im Januar beabsichtigte Annahme von Feldpaketen nicht stattfinden zu lassen. Etwa Mitte Februar wird dagegen das Militärdepot dauernd geöffnet werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen werden in Kürze erfolgen. —

Die Feldpostbriefe gut verpacken. Die Zahl der bei den Postanmeldestellen beschädigt eingehenden Feldpostpaketen ist noch immer groß trotz der vielen von der Postbehörde an das Publikum gerichteten Mahnungen, diese Sendungen so dauerhaft wie nur irgend möglich zu verpacken. Besonders mangelhaft ist vielfach die Verpackung von Feldpostbriefen mit Flüssigkeit. Hunderte von Päckchen dieser Art mit zerbrochenen oder leeren Glasgefäßen gehen täglich schon bei den Postanmeldestellen ein, also kurz nach ihrer Aufgabe bei den Post-Ansprechstellen sollen zwar ungenügend verpackte Feldpostbriefe mit Flüssigkeit unbedingt zurückweisen. Vielfach läßt sich jedoch den Sendungen von außen nicht ansehen, daß sie zerbrochen sind. Man sollte sich bemühen, diese in einem starken sicher durchlöcheren Holzblock oder in eine Hülle aus Pappe fest verpackt sein zu lassen. Außerdem müssen sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sein, daß die Flüssigkeit beim Schlagschlag des Behälters unbedingt aufgefangt wird. —

Vom Nationalen Frauenklub. Es ist noch nicht genügend bekannt, daß außer der seit Monaten bestehenden Schreibstube Spiegelstraße 3 noch eine weitere Schreibstube und Auskunftsstelle im Rathaus in der Neustadt eingerichtet ist. Beide Stellen geben an allen Wochentagen von 4 bis 7 Uhr Auskunft und Rat in allen Feldpostangelegenheiten und sind den Angehörigen behilflich, bei Rückfragen über Vermittler und bei der Absendung von Feldpost insbesondere auch von Gefangenepaketen. Es ist sehr wünschenswert, daß von den Diensten dieser gut unterrichteten Stellen der weitestgehende Gebrauch gemacht wird, damit die nach immer häufiger vorkommenden falschen Adressierungen, unrichtigen Packungsarten und ungenügenden Befestigungsarten unnötig vermindert werden. Die Befreiung der Post von diesen, viel Umstände machenden Sendungen kommt der Allgemeinheit zugute, da sie die reichere Erledigung der richtigen Sendungen fördert. —

Vom Roten Kreuz. Aus einigen Zuschriften geht hervor, daß die Meinung verbreitet ist, an der Sammelstelle des Roten Kreuzes würden Pakete nicht mehr angenommen. Hier liegt ein Irrtum oder Mißverständnis vor. Es sei nochmals ausdrücklich betont, daß Pakete jeder Art gern, dankbar und freudig angenommen werden und sehr bald gebrauchbar werden können. —

Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten am Dienstag den 26. Januar mittags in der Sünderburg, in Budau und in der Neuen Neuhald und am Mittwoch den 27. Januar vormittags in der Altstadt auf dem Wochenmarkt. Verkauf werden: Merlan, Schellfisch, Dorsch, Seelachs, Kabeljau und Goldbarsch. —

\*\* Strafenverbesserung. Der Magistrat schreibt, uns: Anwohner der Königsburger Straße und Dessauer Straße ist in Sprechsaalartikeln wiederholt darüber geflagt, daß der nördliche Fußweg der Königsburger Straße von Stadt Loburg nach Osten sich in einem sehr schlechten Zustand befindet. Die jetzt in Angriff genommene Pflasterung schreitet nur langsam fort und die Befestigung des Bürgersteigs müsse über die Dessauer Straße nach Osten hin ausgedehnt werden. Obwohl die Königsburger Straße sich jetzt nicht im Eigentum und in der Unterhaltung der Provinzialverwaltung befindet, hat der Magistrat sich zufolge Beschluß der Stadtvorordneten Versammlung bereit erklärt, den nördlichen Bürgersteig von Stadt Loburg bis zur Dessauer Straße mit Mosaikpflaster zu belegen, die Ausführenden in demgemäß in Angriff genommen. Daß die Arbeiten nicht in der Nähe vorwärtschreiten, wie von den Anwohnern der Königsburger Straße gewünscht wird, ist abgesehen von den ungünstigen Witterungsverhältnissen, darauf zurückzuführen, daß bereits größerer Beschmutzungen der Arbeiten jetzt überhaupt nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden sind. Für die Fortführung der Pflasterung ist über die Dessauer Straße hinaus stehen in diesem Rechnungsjahr außerdem Mittel zur Verfügung. Einer Weiterführung des Mosaikpflasters wird aber baldmöglichst näher getreten werden. —

Das Hochwasser der Elbe ist dauernd im Fallen begriffen. Während am Sonntag der Pegel an der Strombrücke noch 3,64 Meter anzeigte, war der Stand am Montag nur noch 3,38 Meter. Trotz des eingetretenen Tauwetters wird von den oberen Kläfen ebenfalls Fall gemeldet. Der noch vorhandene Eisgang ist so geringfügig, daß eine Behinderung der Schifffahrt vorläufig nicht mehr zu befürchten ist. —

Postverkehr an Kaisers Geburtstag. Am 27. Januar finden in Magdeburg-Alstadt sowie in Budau, Sünderburg, Wilschhofstadt, Neuhald, Werder und Friedrichstadt zwei Briefbestellungen im Laufe des Vormittags statt; Besprechungen und Pakete werden einmal — vormittags — bestellt. Die Posthalter werden von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und 5—7 Uhr nachm. offen gehalten. —

Disziplinwidrigkeiten. Wegen Ungehorsams, Verschwendung im Ungehorsam und Ungehorsam und Achtungsverletzung, alles begangen vor versammelter Mannschaft und im Felde, wurde nach am Sonntagvormittag vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division der frühere Kavallerist Friedrich Liebmann aus dem Kreis Weingarten zu verantworten. Es handelt sich um einen Vorgang, der sich um die Mittagszeit am 16. September v. J. in der Infanteriekaserne in Dorau abgepielt hat und der noch für eine weitere Anzahl von Beteiligten ein ernstes Nachspiel haben dürfte. Durch die Annäherung größerer Truppenbestände, Infanterie und Kavallerie entstand am Mittag des genannten Tages beim Essen ein starkes Gedränge und Lärm bei den Mannschaften. Die Anordnungen des Infanterie-Feldwebels Meißner, der Ruhe schaffen wollte, beantworteten die anwesenden Soldaten mit lautem Jodeln und Schreien, indem dabei die schelle Stimme des Feldwebels nachgeahmt wurde. Unter dem Schreier ließ sich auch der Angeklagte befinden, der allerdings bereits im Speisesaal saß und sein Essen verzehrte. Als ihn trat der Feldwebel heran und fragte nach dem Namen, Liebmann soll nicht geantwortet und trotz mehrmaliger Aufforderung auch keine militärische Haltung eingenommen haben. Der Angeklagte schildert den Vorgang wesentlich anders. Danach sei der aufgeregte Feldwebel auf ihn zugezungen, habe ihn geschüttelt und aus der Bank gezogen. Zeit, seinen Namen zu nennen, habe er, Liebmann, gar nicht gehabt. Aus dem gleichen Grunde sei auch das Einnehmen einer militärischen Haltung nicht möglich gewesen. Mit Rücksicht auf die hohe Strafe, die der Angeklagte zu gewärtigen hat, wurde die Verhandlung auf Antrag seines Verteidigers zwecks weiterer Zeugenvernehmung vertagt. —

Schlechter Anfang. Noch 14 Tage vor seiner Einberufung zum Militär, hat sich der jetzige Rekrut Walter Dunkel aus Groß-Dietzeleben eine Handlung zuschulden kommen lassen, die ihm eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen und 3 Tagen einbrachte. Es handelt sich um eine Körperverletzung und Beleidigung mit einem Verbrechen. Der Angeklagte, der wegen Kollisionsdelikten mehrfach vorbestraft ist, gab zu, im September v. J. in einer Wirtschaft in Dietzeleben mit dem Arbeiter Thomas in Streit geraten, ihn geschlagen und mit einem offenen Messer bedroht zu haben. Die Verhandlung fand vor dem Kriegsgericht der 7. Division hier statt. —

Nichterbeleidigung. Der Dekorationsmaler Albert Brügges aus Straßburg beleidigte einem Briefe vom 14. Mai 1913 die Richter des hiesigen Landgerichts. Er wurde deswegen vom hiesigen Schöffengericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Wie ein wildes Tier. Der Former Paul Bächner von hier kramte in der Nacht zum 20. September 1914 auf der Straße wie ein wildes Tier, brach von einem Baume die Krone ab und verprügelte zwei Personen. Der Angeklagte wurde am Sonntagvormittag vom hiesigen Schöffengericht wegen der Uebertretung zu 10 Tagen Haft, wegen Sadybeschädigung und Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Lebensmüde. Im altstädtischen Krankenhaus wurde am Montag vormittag die uneheliche Auguste K. aus der Klosther Straße in schwer erkranktem Zustand eingeliefert. Die Erkrankte hatte Gift zu sich genommen. Sie ist im Laufe des Tages gestorben. —

Schneller Tod. Die Luftwärterin Regine Blume, wohnhaft Neustädter Straße 27, erlitt am Montag vormittag in der Königsstraße vor dem Hause des Fleischers Große einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod der Frau zur Folge hatte. —

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Die Leiche des 14-jährigen Wuhlerlehrlings Alfred Bod, der am Freitag abend beim Schlittschuhlaufen in der Nähe von Rothensee durch Ertrinken den Tod gefunden hatte, konnte am Sonntagvormittag geborgen werden. —

Gestohlen wurden in der Neustädter Straße von einem Fuhrwerk eine Pferdebede; aus der Kasse eines in der Strombrücke am Kleinen Stadtmarsch vor Unter liegenden Kohnes zwei Fünfmarscheine; aus einer Schlafkammer in der Großen Diederdorfer Straße ein Portemonnaie mit etwa 30 Mark; aus einem Hausflur am Breiten Wege ein Amberwagen; aus einem Kontor in der Mollkestraße ein Fahrrad „Metzschulmer Pfeil“, Fabriknummer 300522. —

Kleinfeuer. Am Sonntag nachmittag kurz vor 3 Uhr wurde Böschung 1 nach Breiter Weg 9 gerufen. Auf dem Hofe dort war in leichtfertiger Weise glühende Asche in einem — Waidenrost aufbewahrt worden und dadurch der Korb in Brand geraten. Mit einigen Eimern Wasser wurde das Feuer gelöscht. —

## Konzerte, Theater u.

Mitteilungen der Direktoren.)

\* Stadttheater. Um einem vielfach geäußerten Wunsch aus den Kreisen der Theaterbesucher nachzukommen, hat die Direktion Friedrich v. Flotows komische Oper „Marta“ in den Spielplan dieser Woche aufgenommen. Die Oper wird am Dienstag gegeben werden. Die Besetzung der großen Rollen konnte, wie die hiesigen Tageszeitungen übereinstimmend berichteten, sehr günstig erfolgen. Es darf angenommen werden, daß das englische Mittel der Oper durch die rein deutsche Musik zurückgedrängt wird, die Aufführung das lebhafteste Interesse des Publikums finden dürfte. —

\* Wilhelm-Theater. Das nächste Benefiz am kommenden Montag ist für die Soubrette Ellen Greck; zur Aufführung kommt die bekannte Operette „Frühlingssinfonie“. Fräulein Greck spielt die Hauptrolle. Der Vorverkauf für diese Vorstellung beginnt heute. —

\* Hagenbecks Raubtierdressurschau. Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, findet Hagenbeck heute seine letzte Vorstellung an. Es wird uns ausdrücklich aus dem Bureau der Hagenbeckschau mitgeteilt, daß keine Kürzung des großen Spielplans stattfindet, weil das Unternehmen erst am darauf folgenden Tage seine Reise nach Hamburg antritt. —

## Wettervorhersage.

Dienstag, 26. Januar: Trübes Wetter mit leichten Niederschlägen, Temperatur wenig verändert. —



# Provinz und Umgegend.

## Mechanisierung in der Landwirtschaft.

Die ostpreussische Landwirtschaftskammer hat 1,5 Millionen flandischer Darlehen für die Anschaffung einer größeren Zahl von Motorpflügen erhalten. Bisher sind bereits 34 Motorpflüge und drei Dampfpflüge angekauft worden. Weitere Ankäufe sind im Gange, so daß demnächst für die Landbestellung in Ostpreußen 60 Motorpflüge zur Verfügung stehen werden.

Die bisherige wichtige Streitfrage bestand darin, ob sich in der Landwirtschaft die Maschine durchsetzen wird. In Wirklichkeit hat der technische Fortschritt den Bedarf landwirtschaftlicher Maschinen weit überholt, wir haben in Deutschland brauchbare Konstruktionen landwirtschaftlicher Maschinen und leistungsfähige Fabriken zur Herstellung dieser Betriebsmittel. Für die Einführung war erstens der Umstand ein Hindernis, daß billige menschliche Arbeitskraft genügend vorhanden war — besonders durch den Zustrom der Sachseingänger — und zweitens auch Zugtiere ausreichend zur Verfügung standen. Jetzt fehlen diese Voraussetzungen, der Boden muß bestellt werden, und so wird der technische Fortschritt gewaltsam vorwärts getrieben. Die Wirkungen der Arbeitsverteilung durch die allgemeinere Einführung neuer Maschinen wird noch später zu einer sehr wichtigen Tatsache werden.

## Wahlkreis Wanzleben.

**Wanzleben, 25. Januar.** (Arbeiterjugend.) Folgende Veranstaltungen finden regelmäßig in jeder Woche statt: Dienstags, abends 8 Uhr, Handarbeitsabend bei der Jugendgenossin Engel; Donnerstags, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Jugendheim; die Jugendfreunde, die Musikfreunde sind, werden gebeten, sich am Donnerstag mit ihren Instrumenten einzufinden. „Jugendvolk 1915“ ist eingetroffen und kann am Dienstag oder Donnerstag in Empfang genommen werden.

## Wahlkreis Osterleben-Halberstadt-Bernigerode.

**Halberstadt, 25. Januar.** (Sozialdemokratischer Verein.) Eine Mitgliederversammlung findet am Donnerstag im Lokal von M. Vollmann, Ratenstraße, statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Weimers (Magdeburg) über „Deutschlands Volkswirtschaft im Weltkrieg“. Das aktuelle Thema, das allgemeine Interesse erwecken wird, läßt einen zahlreichen Besuch erwarten.

(Ein Gastspiel des Magdeburger Stadttheaters) wird am Freitag den 29. Januar veranstaltet. Unter der Leitung des Direktors Vogeler wird eine einmalige Aufführung des Lustspiels „Kammermusik“ von Jigenstein gegeben. Die Hauptrolle, den Kammerflügel, spielt Herr Christ, die Genossen des Sängers spielt Fräulein Lüders. Der Vorverkauf findet täglich von 10 bis 1 Uhr an der Kasse des Stadttheaters statt. Die Vorstellung beginnt um 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

(Gesagt.) Die in letzter Zeit verübten Diebstähle in Schrebergärten, wobei in der Hauptsache Pflücker und Kaulen erbeutet wurden, sind von sechs Jungen ausgeführt worden. Von den jugendlichen Gangstern ist erst einer aus der Schule entlassen, während die anderen fünf im Alter von 11 bis 13 Jahren stehen. Abenteuerlust wird wohl auch bei diesen jungen Menschenkindern, wie in den meisten solchen Fällen, die Veranlassung zur Verübung der Diebstähle gewesen sein. Unter Verurteilung dieser Annahme verdienen solche unüberlegten Taten die Bezeichnung Dummdummenstreiche. Hoffentlich finden die Jungen einsichtige Richter, die ihre Taten milde beurteilen und sie noch einmal vor dem Schlimmsten bewahren.

(Wieder zwei bestrafte Ausländer.) Die russisch-polnischen Arbeiter Piotr Stenopin und Johann Rafiaszef haben im Dezember v. J. ohne polizeiliche Erlaubnis ihre Arbeitsstätten in Wanzleben verlassen. Sie haben dadurch gegen die durch den Belagerungszustand geschaffene Bestimmung verstoßen, nach der wehrpflichtige Ausländer ihren Aufenthaltsort nur mit polizeilicher Genehmigung wechseln dürfen. Die beiden Arbeiter, gegen die nur unter Zuhilfenahme eines Dolmetschers verhandelt werden konnte, hatten sich deshalb am Sonnabend vor dem Landgericht zu verantworten. Sie wurden zu je 6 Wochen Gefängnis verurteilt, wovon 4 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

(Geförzte Uhren.) Nicht nur die Uhr an der Spiegelfraße hat den Dienst verjagt, sondern alle elektrischen Uhren in der

Stadt haben ihren Gang eingestellt. Das Verjagen der Uhren ist auf eine Stabelförderung zurückzuführen, die in dem Hauptlabel zwischen der Zentrale und der Stadt erfolgt ist. Die Verhebung der Störung, die nur durch die Freilegung des Kabels erfolgen kann, nimmt bei der jetzigen Witterung viel Zeit und Mühe in Anspruch.

**Schwanebeck, 25. Januar.** (Ueber die Sicherstellung der notwendigen Nahrungsmittel) sollte eine Veranlassung der Fleischermeister und Kaufleute beraten, die der Bürgermeister Schulze einberufen hatte. Hauptächlich handelte es sich um die Versorgung mit Schweinefleisch. Es wurde für die hiesige Stadt in Aussicht genommen, daß jeder der acht Fleischer im Durchschnitt 20 Schweine übernehme, was bei insgesamt 160 Schweinen einen Betrag von circa 30 000 Mark ausmacht. Den Fleischern will die Stadt Kredit gewähren; 20 000 Mark wurden hierfür vom Bürgermeister Schulze vorbehaltlich der Zustimmung der städtischen Behörden in Aussicht gestellt. mithin durchschnittlich für jeden Fleischer 2500 Mark. Der Einkauf der Schweine wird dann sofort erfolgen. Bezüglich anderer Lebensmittel, namentlich der Wollwarenbranche, ist die Stadt in der Lage, den Geschäftsinhabern zu billigen Einkaufspreisen eine Anzahl Artikel zur Verfügung zu stellen. Es kommt nun sehr darauf an, welchen Einfluß sich der Magistrat der Stadtverwaltung auf den Verkauf an die Konsumenten zu sichern gedenkt. Vertreter von Konsumenten waren nicht anwesend, ihre Interessen finden hoffentlich in der Stadtverordneten-Sitzung tatkräftige Vertreter.

## Wahlkreis Halbe-Altersleben.

**Alttersleben, 25. Januar.** (Die Tätigkeit des Arbeiter-Sekretariats 1914.) Die Besucherzahl betrug 2466. An Ausflügen wurden erteilt 2773, wobei 1203 Schriftsätze angefertigt und 181 Vertretungen, davon 126 persönlich, übernommen wurden. Zu diesen Zahlen sind die Auskünfte und sonstigen Arbeiten für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer nicht enthalten. Die Auskunftsleistung erstreckte sich auf folgende Gebiete: Arbeiterversicherung 597, Arbeits- und Dienstvertrag 238, Angestelltenversicherung 11, Strafrecht 78, Vereins- und Versammlungsrecht 6, Arbeiterbewegung 72, Bürgerliches Recht 1056, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 543, Privatversicherung 72, Handels- und Gewerbesachen 37, Diverses 5. Schlichtungen wurden angefertigt: Arbeiter-Versicherung 316, Arbeits- und Dienstvertrag 131, Bürgerliches Recht 283, Strafrecht 76, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 223, sonstige Sachen 174. Der Postverkehr ergab: Eingänge 633, Ausgänge 1068. — 435 Personen haben wiederholt Auskunft erhalten, dadurch erhöht sich die Zahl der Besuche um 435 auf 2901, die der Auskünfte um 489 auf 3262. Die persönlichen Vertretungen erfolgten vor Amtsgerichten, Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, Versicherungs- und Berufsversicherungsämtern, Landes- und Reichsversicherungsamt, Berufsvereinigungen, Gewerbeinspektionen, Regierungs- und Kommunalbehörden. Von den Besuchern hatten 2151 Personen ihren Wohnsitz in Alttersleben, 315 in anderen Orten. Den freien Gewerkschaften gehörten 1448 der Auskunftsbesuchenden an, anders organisiert waren 254 Personen unorganisiert oder organisationsunfähig 764. Die letztere Zahl ist deshalb eine so hohe, indem hierin zumeist Familienglieder von Kriegsteilnehmern in Frage kommen. Der Tätigkeitsbericht zeigt, wie umfangreich, aber auch gleichzeitig wie nützlich das Sekretariat gewirkt hat. Die organisierte Arbeiterkraft kann mit großer Befriedigung auf dieses Werk schauen, für dessen Fortbestehen und Ausbau jeder nach Kräften beitragen möchte. Vorbedingung ist, daß jeder organisierte Arbeiter für Ausbreitung seiner Organisation wirkt.

(Gewerkschaftsartikel.) Die für Mittwoch den 27. d. M. angeordnete Kartellung findet umlanddehabetter erst am Mittwoch den 3. Februar statt.

**Quedlinburg, 25. Januar.** (Bestrafte Jugendliche.) Der 16jährige Jürjorgezögling Gustav Schmidt aus Wittenberg wurde im Oktober wegen Diebstahls vom Landgericht Halberstadt zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Zurückbringung in die Anstalt bereitete er durch die Flucht. Sich bettelnd umherziehend, kam er im November nach Quedlinburg, wo er die Bekanntheit des 17jährigen Arbeiterburschen Willi Kaiser machte, die für diesen verhängnisvoll geworden ist. Schmidt hat zunächst allein, als er eine Schlafstelle mieten wollte, das Fahrrad eines Arbeiters gestohlen und es bei einem Schloßmeister für 4 Mark verkauft. Beim Stehlen eines Ulstermantels aus einem für eines Geschäfte war im Kaiser beihilflich, indem er Schmiere stand. Um den Mantel verkaufen zu können, schrieb R. einen Zettel und setzte als Unterschrift den Namen einer Frau Ludwig darunter. Den Erlös von 4,80 Mark teilten sie sich und verwendeten einen Teil für den Besuch eines Kintheaters. In einer Gastwirtschaft stiegen sie darauf durch ein offenes Fenstereisen ein und nahmen einige hundert Zigaretten. Wegen dieser Straftaten hatten sich die

beiden jugendliche Diebe vor dem Landgericht Halberstadt zu verantworten. Der schon sechsmal vorbestrafte Angeklagte Schmidt erhielt wegen eines schweren und zweier einfacher Diebstähle sowie schwerer Urkundenfälschung 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und wegen Bettelns 2 Wochen Haft. Wegen Diebstahls, Schleicherei und schwerer Urkundenfälschung wurde Kaiser mit 1 Monat Gefängnis bestraft.

**Stahlfurt, 25. Januar.** (Landsturmübungen.) Die in den Jahren 1885 bis 1892 geborenen Landsturmpflichtigen aus Stahlfurt haben sich am Donnerstag den 26. Januar, vormittags 8 Uhr, in Stalbe a. d. S. im Hotel zum goldenen Stern zur Musterung zu stellen. Gleichzeitig mit Stahlfurt stellen sich auch die Landsturmpflichtigen der genannten Jahrgänge aus sämtlichen Landgemeinden und Wutzbezirken des Kreises Halbe. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

(Der hiesige Arbeitgeberverband) für das Gewerbe hat wiederum an sämtliche Behörden und größeren Firmen der Stadt und Umgegend ein Rundschreiben verjagt, in dem er um Vorkautionen bittet, um die drohende, so verderbliche Arbeitslosigkeit abzuwenden.

(Die Reichswollwoche) hat, wie sich jetzt schon sagen läßt, in unserer Stadt ein überraschend gutes Ergebnis gezeitigt. Die zahlenmäßigen Feststellungen hierüber müssen erst noch erfolgen.

(Das Kalisyndikat) hat im Jahre 1913 einen Abgang von Stahl in Höhe von 192 Millionen Mark gehabt, im Jahre 1914 hingegen nur von 156 Millionen Mark, mithin weniger 36 Millionen. Da aber in den ersten 7 Monaten von 1914 ein Mehrabgang von 11 Millionen gegen den gleichen Zeitraum von 1913 zu verzeichnen gewesen ist, und da anzunehmen ist, daß sich ohne das Dazwischen-treten des Krieges der Abgang in gleicher Weise gesteigert haben würde, so rechnet das Syndikat, daß der Krieg der Stahlindustrie einen Abgangverlust von mehr als 50 Millionen Mark verursacht hat. Das ist ein sehr beträchtlicher Verlust.

## Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Tangermünde, 25. Januar.** (Der Haushaltsplan der Kämmereikasse für 1915.) Der jetzt zur Einlichtung ausliegt, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 593 454,54 Mark ab (der vorjährige war um etwa 15 000 Mark höher). Es hat eine Verminderung des Einkommenssteuer-Solls gegen das Vorjahr stattgefunden von 150 000 Mark auf 121 000 Mark. Zur Unterhaltung von Familien der Kriegsteilnehmer sind 100 000 Mark in Ausgabe gestellt. Der Ziel An unbestimmten und außergewöhnlichen Ausgaben“ ist mit dem hohen Betrag von 36 121 Mark eingestrichelt, um gegen etwaige Steueransätze und sonstige unvorhergesehene Ausgaben, welche der Krieg für die Stadtgemeinde etwa zur Folge haben kann, gesichert zu sein. Im Etat sind unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte folgende Steuerzuschläge für 1915 vorgezogen: 180 Prozent (im Vorjahr 175 Prozent) zur Einkommenssteuer; 225 Prozent (im Vorjahr 250 Proz.) der Grund-, Gebäude- und Betriebssteuer; 125 Prozent (im Vorjahr 110 Prozent) der Gemeinde-Gewerbesteuer.

## Briefkasten.

D. V. Freschen bei Köln. In der Verlässliste ist der Geburtsort angegeben. Besten Gruß.

Drei Schönebecker. Der Himmelsbrief- und Kettenbriefunfug wird nur von einer winzigen Zahl der Allerhöchsten noch unterstützt. Eine Warnung oder eine Kritik ist er nicht wert.

## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg, 23. Januar.** Todesfälle: Luise geb. Trautmann, Ehefrau des Bierbrauereimeisters Julius Händler, 80 J., 2 M., 10 T., Zimmermann Christian Dresdenstedt, 68 J., 7 M., 1 T., Ernst Emil Schiel, Erz.-Bat., Inf.-Regts. Nr. 66, 23 J., 3 T., Emil S. des Profuristen Otto Hecht, 3 J., 23 T., Heinz, S. des Malers Gustav Kriewel, 1 J., 17 T.

**Stendal, 23. Januar.** Todesfälle: Witwe Friederike Steinmann geb. Wiebed, 71 J., 10 M., 4 T., Martha geb. Schütz, Ehefrau des Bureaudiktors Otto Sernau, 31 J., 8 M., 20 T., aus Mersleben.

**Neustadt, 23. Januar.** Todesfälle: Ehefrau des Eisen-dreher's Karl Bömer, Doroteje geb. Pöbler, 72 J., Ehefrau des Schuhmachers Ludwig Kuhlmann, Dittke geb. Landvoigt, 64 J.

## Der Werwolf.

Eine Bauernchronik von Hermann Büns.

(22. Fortsetzung.) Waidrecht verboten.

Alles das hatte Wulf bei seinen Streifzügen hier und da gesehen und sich eine Lehre daraus genommen, und zur größeren Sicherheit hatte er an vier Stellen auf dem Sandberg im Bruch Auskiese in den Kronen der Wälderbäume machen lassen, in denen den Tag über Fingern als Wacht-posten saßen, die Hörner bei sich hatten und bliesen, wenn die Luft unrein wurde.

Es dauerte nicht lange, und alles, was kein reines Gemd anhatte, machte einen Bogen um das Bruch, denn es hatte sich herumgesprochen, daß es da nicht geheuer war. Ab und zu sah man Männer mit schwarzen Gesichtern in dem Wäldchen, an mehreren Stellen waren zwei Föhrenbäume hoch gemacht und eine dritte darüber gezogen, und zu allermeist hing ein Mann mit seinem Halse daran, oder zwei oder drei, und kein Mensch wußte, wer es war und wer sie gerichtet hatte, ausgenommen die Bauern in der Runde, und wenn der Wind die Gegenfrüchte hin und her wehte, lachten sie und sagten: „Die Bruchlocken läuten heute aber fein!“

Die weil der Winter milde war, konnte allerlei Arbeit getan werden. Die Bauern rodeten den Wäldchen auf dem Berchopsberg, teilten das Land ein und verloteten es, zogen Gräben und Wälle um die Weidewälder, holten die großen Steine aus der Heide und brachten den Ort im Bruche, damit sie Grundmauern und feste Wände machen konnten.

Als der Frühling zu Ende war, sah es auf dem Berchopsberg schon anders aus, als im Herbst, zumal es an Nahrung nicht gebrach. Denn Fleisch lieferte das Bruch genug; es war lebendig voll von Fischen, Fische gab es in der Wäldchen in Sülle und Nülle, und für Brot sorgte der Wäldchenbauer. Er hatte aus dreißig jungen Kerlen eine Schleichtruppe zusammengestellt und einen Rindschäferdienst in die Weide gebracht. Wurde nun gemeldet: hier kommt ein Proviantzug oder da sind Marktfenster, so dauerte es nicht lange und es knallte, und dreißig Männer mit schwarzen Gesichtern lachten lautlos los und sagten: „Nun kann Mutter wieder Brot schneiden, ohne daß sie so niepe aufsehen braucht.“

Wiefenudolf aus Rammlingen, Windhund bei allem, was einen roten Rock anhatte, und der wildeste Länger beim

Erntebier und wo sonst sich eine Fiedel hören ließ, und ein Werk, der überall gern dabei war, wo man sich umsonst zur Ader lassen konnte, der hatte, als sie Ende März drei Mark-fenderwogen des kaiserlichen Heeres beiseitegebracht hatten, im Krüge zu Obbershagen gesagt: „Wir haben nun ein so schönes Kind aus den Wäldchen heraus, aber einen Namen, den hat es noch nicht. Unser Hauptmann, der heißt Wulf, und ein richtiger Wolf ist er auch, denn wo er zubeißt, da gibt es dreinunddreißig Löcher. Demso bin ich der Meinung, daß wir uns die Wäldchen nennen, und zum Zeichen, wo wir der Niedertracht gewehrt haben, drei Weilliebe hinterlassen, einen hin, einen her und den dritten in die Quer. Und davon soll keiner was wissen, als wie dreimal elfe, so sich nennen die Wölfe, und wer darüber das Maul aufmacht, der soll zwischen zwei räubigen Hunden mit der Wiede um den Hals so lange hängen, bis man nicht mehr wissen tut, wer am meisten stinkt.“

„Das ist ein Wort, das hat den Kopf vorne und den Steert achtern, wie es sich gehört.“ sprach der Hauptmann, „und was unser Wolfsbruder da so hingefagt hat, als wenn das bloß ein Spaß ist, als wie er einem beim Biere aus dem Mause rutscht, es ist Verstand darin und Einsicht. So, wie wir hier sind, dreimal elf Mann, kann uns der leib-haftige Gottheilbeuns selber nicht bange machen, und wenn er jetzt mitten unter uns zu stehen kommt. Denn was will er uns machen, uns ledigen Leuten, von denen kein ein Kind und Kegel hat, Wiefenudolf vielleicht ausgenommen, der ja Fahn bei allen Süßnern sein soll.“

Sie lachten alle wie die Buchholzer Gengste, bloß Wiefenudolf nicht, denn der frachte sich hinter den Ohren. Als es dann wieder still war, ging Wulf weiter: „So müssen wir uns für die Eheleute und die Witfrauen und die alten Leute und die Waisen aufreihen. Aber dazu müssen wir unser mehr sein, müssen es auf hundert Mann und darüber bringen, alles Kerle, wie wir, die noch lachen können, wenn ihnen ein Stück Hackblei nicht aus dem Wege gehen will. So soll sich denn ein jeder einen bis zwei oder drei gute Freunde suchen, und die sollen mithelfen, wenn es not tut. Es sollen aber alles Jungegefallen sein und kein einer, der einziger Sohn einer Witfrau ist, soll dabei sein, und wenn einer ein Mädchen mit einem Rinde sitzen hat, der soll sich zuvor bedenken, ehe er sich mit uns einläßt. Wenn so einer aber Unglück hat, so soll es unger erstes sein, daß das Frauen-mensch und das Kind nicht Rot und Mangel leiden. Und anjekt wollen wir uns verbrütern auf Not und Tod, Gut

und Blut, daß alle für einen stehen, und einer für alle, aber wir alle für alles, was um und im Bruche leben tut und unser Art ist.“

Der Wirtsohn, der einer von den dreimal elfen war, mußte das große Glas holen. Das Bier wurde beiseite-gehoben und edler Wein, der auf der Landstraße zwischen Burgdorf und Celle für umsonst gewachsen war, kam auf den Tisch. Sie standen alle auf, hatten die Arme ineinander, daß es einen engen Kreis gab, und Harm nahm das Glas, trank, gab es Wiefenudolf, und so ging es reihum, bis es leer war. Dann sang Grünhagefrischen aus Ham-bühren, der stillste von allen, aber ein Mann trotz seiner zwanzig Jahre, den Wiefenudolf vor, der ihm lustig beigefallen war, und der Hauptmann legte einen weißen Stock auf den Tisch, sein langes Messer und eine Wiede und sprach: „So der Stock bricht, so das Weg (Messer) sticht, oder die Wiede wird zugericht!“

Sie wählten darauf Wiefenudolf als zweites Haupt, madtzen fest, wo und wann sie sich regelmäßig treffen wollten, und auf welche Weise der eine dem andern Nachricht geben sollte, ohne daß dem Boten alles aufgedeckt zu werden brauchte, und dann gingen sie auseinander. Der Nachhobfker blieb noch eine Weile mit dem Wirtsohn sitzen, denn er hatte eine Botenschaft aus Wiede bekommen, daß die Leute, die er suchte, sich in Wäldchen hatten bliden lassen. Er hatte vor Arbeit und Geschäften manchen Tag nicht mehr an sie gedacht; jetzt aber standen sie ihm wieder alle Stunden vor den Augen, und er hatte sich vorgenommen, nicht eher locker zu lassen, bis er ihnen ihren verdienten Lohn bei Selter und Pfennig ausgezahlt hatte.

So ritt er denn, als am andern Mittag Thedel mit Grikptoo ankam, los. Den Grund hatte er in der letzten Zeit meist immer bei sich, denn er hatte es herausgebracht, daß der eine Hauptnase hatte und zwischen hundert Mann den herausfand, auf dessen Fährte er ihn legte. Ohne Grund hätte er den Zigeuner, der mit sechs Stedwiesen die Gegend unsicher machte, nicht in der Erdhöhle im Wiffendorfer Holz aufgespiert und zur Warnung aller unehrlichen Leute samt seinen Spießgesellen vor dem Dorfe an die Wäldchenbäume hängen können, und ohne ihn wäre er einmal beinahe den Mannschaften des Tilly in die Finger gefallen, die hinter ihm her waren, als er ihnen wieder einmal den Brotkorb höher gehängt und den Bierkrug vor dem Mause aus der Hand gekloppen hatte.

(Fortsetzung folgt)



**Aus der Parteibewegung.**

Verboten wurde neuerdings das in Danzig erscheinende Parteiblatt, die „Volkswacht“. — Auch die „Königsberger Volkszeitung“ ist verboten. Sie erhielt am 23. Januar eine Verfügung des Gouvernements zu Königsberg, in der es u. a. heißt:

Das Erscheinen der „Königsberger Volkszeitung“ wird für die Zeit vom 24. Januar bis 2. Februar d. J. einschließlich verboten. Dies Verbot erfolgt auf Grund des § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1881, weil die Zeitung trotz mehrfacher Verwarnungen Veröffentlichungen, insbesondere seit dem 14. d. M., gedruckt hat, die geeignet sind, die Einigkeit des deutschen Volkes zu stören und gegen die Zustimmung in die im Felde stehende Armee zu bringen.

Am 13. Januar lehnte die Stadtverordneten-Versammlung die sozialdemokratischen Anträge ab, die eine bessere Unterbringung der Kriegsfamilien bezweckten. In den Tagen darauf wandte sich die „Volkswacht“ in mehreren Artikeln gegen die Haltung der Stadtverwaltung.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg. Einen bemerkenswerten Wahlsieg erzielten unsere Genossen in dem holländischen Städtchen Heide, dessen Stadtparlament bisher vollständig sozialistenrein war. Bei der letzten regelrechten Wahl im November hatten unsere Genossen mit Rücksicht auf den Burgfrieden auf die Aufstellung eines eignen Mandatanten verzichtet. Nun wurde aber nachträglich ein Mandat frei und unsere Genossen stellten an den Bürgerverein den Antrag das Mandat der Arbeiterschaft zu überlassen. Mit der halbtönen Ausrede, aus dem Stadtparlament müsse die Politik ferngehalten werden, lehnten die Bürgervereiner dies ab. Um aber zu zeigen, daß sie der Arbeiterschaft doch eine Vertretung gönnen, stellten sie einen Mauerpolier als Mandatanten auf, der der Sozialdemokratie fernsteht. Unsere Genossen hielten an ihrer Kandidatur fest und bei der Wahl am Dienstag wurde nicht der Mauerpolier, sondern der Vorsitzende des Sozialdemokratischen Vereins gewählt.

Sozialdemokraten als Magistratsmitglieder. Der Regierungspräsident zu Minden hat die Wahl der sozialdemokratischen Stadtverordneten Giers und Hoffmann zu Mitgliedern des Magistrats von Viefelsfeld bestätigt.

**Gerichts-zeitung.**

Gewerbegericht Magdeburg.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Werner. Beisitzer: Direktor Wenzke und Gastwirt Buhro, Arbeitgeber; Zimmerer Kupert und Klempner Dahm, Arbeitnehmer.

Unzulässig. Einen langwierigen Prozeß um sein Recht führt der ehemalige Werksführer Goldmann. Er war als Werksführer im Betrieb seines Vaters tätig gewesen. Als dann der Vater in Konkurs geriet, mußte G., der als Werksführer 4-jährige Kündigungsfrist hatte, vom Konkursverwalter bis zum Ablauf der Kündigungsfrist weiterbeschäftigt oder gelohnt werden. Das

Gehalt für September vorigen Jahres von 100 Mark wurde dem G. verweigert, weil er sich krankheits halber, ohne Urlaub erhalten zu haben, auf längere Zeit in ein Sanatorium begeben hätte. G. ist Militärinvalide und wird von der Militärbehörde alljährlich zu einer Kur nach Schmiedeberg geschickt. Laut Vertrag durfte ihm für die Kurzeit das Gehalt nicht gekürzt werden. Er bestreitet nun, erwerbsunfähig geworden zu sein. Sein seit einigen Jahren bestehender Zustand habe sich, als er nach Schmiedeberg geschickt wurde, weder verschlechtert noch gebessert. Von seiner Abreise nach Schmiedeberg habe er dem Konkursverwalter telephonisch Mitteilung gemacht. Außerdem lag der Betrieb zur Zeit still, so daß er sich sowieso nicht betätigen konnte. Sein Anspruch sei nach den gesetzlichen Bestimmungen gerechtfertigt. Im Oktober vorigen Jahres hatte sich das Gewerbegericht schon einmal mit der Sache beschäftigt, aber, weil die Forderung gegen einen Konkursverwalter gerichtet war, für unzulässig erklärt. Auf Anraten des Vorsitzenden zog damals der Kläger die Klage zurück und machte seine Ansprüche vor dem Amtsgericht geltend. Das Amtsgericht Neustadt erklärte sich ebenfalls für unzulässig mit der Begründung, daß die Forderung aus einem gewerblichen Arbeitsvertrag entstanden und vom Gewerbegericht zu entscheiden sei. Trotz dieser amtsgerichtlichen Begründung erklärte sich das Gewerbegericht in der heutigen Verhandlung für unzulässig und wies die Klage auf Kosten des Klägers ab.

Nicht verpflichtet. Die Firma Fritze & Co. hier hat im Auftrag der Eisenbahnverwaltung in D. Eisenbahnarbeiten auszuführen. Die von der Firma nach dort gesandten Arbeiter sollen nebst einem Tagelohn von 5 Mark volle Verpflegung erhalten. Der Bahnmeister soll den Arbeitern für die Verpflegung eine Entschädigung von 3 Mark täglich versprochen haben. Die Firma zahlte aber nur 1,50 Mark. Der Arbeiter Sch. ist mit dieser Entschädigungszahlung, mit der er im Ausland nicht habe auskommen können, nicht zufrieden und fordert pro Tag 3 Mark und somit für die Dauer seiner Tätigkeit noch 57 Mark. Der Vertreter der Beklagten erklärte, daß die Eisenbahnbehörde die Kosten der Verpflegung übernommen habe und sie (die Firma) nur im Interesse der Arbeiter zunächst 1,50 Mark aus eigener Tasche ausgezahlt habe, sich aber zur Zahlung der Entschädigung nicht verpflichtet fühle. Demgegenüber betonte der Kläger, daß er mit der Eisenbahnbehörde nichts zu tun habe. Er sei von der Beklagten angenommen worden und folglich sei nur die Beklagte ihm gegenüber als Arbeitgeberin verpflichtet. Das Gericht wies die Klage auf Kosten des Klägers ab mit der Begründung, daß es gerichtsbehaftet sei, daß die Eisenbahnbehörde in Feindesland die Verpflegung übernimmt.

Arbeitgeber, die keinen Lohn zahlen. Der Hausdiener G. hatte seine Stellung beim Gastwirt Kolze hier verlassen. Weil G. sich weigerte, die Versicherungsbeiträge für die ganze Dauer seiner Tätigkeit in Höhe von 2,60 Mark an K. zu entrichten, wurde ihm die Aushändigung des Arbeitsbuchs verweigert. G. klagte nun auf dem Gewerbegericht auf Herausgabe des Arbeitsbuchs bei Vermeidung einer an ihn zu zahlenden Entschädigung von 3,50 Mark pro Tag. Kläger führte aus, daß er

keinen Lohn erhalten und noch 10 Mark wöchentlich von seinem Trinkgeld an seinen „Arbeitgeber“ habe abtreten müssen. In diesem Betrag hatte K. die Versicherungsbeiträge zahlen sollen. Auf Zureden des Vorsitzenden erklärte er sich schließlich doch bereit das widerrechtlich zurückgehaltene Arbeitsbuch herauszugeben.

**Eingegangene Druckschriften.**

Was verlangte Anwendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung „Volkstimme“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

Der Depeschenwechsel des britischen Auswärtigen Amtes. In der Broschüre „Dokumente zum Weltkrieg“, unser Berliner Parieverlag, die Buchhandlung Vorwärts, herausgegeben, sind das 3. Heft zur Ausgabe. Es gibt den 2. Teil des englischen Bausbuchs, und zwar den Depeschenwechsel des britischen Auswärtigen Amtes wieder. — Der Preis des Heftes ist 50 Pf. Die von bereits erschienenen Heften wird auch dieses sicher für viele von größtem Interesse sein. — Vorher sind erschienen: „Das deutsche Weisbuch“ (30 Pf.), „Das englische Bausbuch“, 1. Teil (30 Pf.). Nächstes Heft wird „Das russische Drangerecht“ zur Ausgabe gelangen. Alle bisher erschienenen Hefte sind in den Volksbuchhandlungen vorrätig.

**Bereins-Kalender.**

Gewerbegerichtsbeisitzer. Am Dienstag den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verein**  
Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags 9 1/2 — 1 und 5 — 7 Uhr. Sonnabends durchgehend von 9 bis 4 Uhr. Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912.

Am Donnerstag den 28. Januar, abends 8 Uhr findet in der Aula der städtischen Augustaschule in der Listemannstraße unser nächster

**Vortragsabend**

mit zirka 100 farbigen Lichtbildern statt. Unser Verbandsangestellter Seb. Lauterbach, Stuttgart, spricht über **Die Entwicklung des Schiffbaues und seine Bedeutung für den jetzigen Krieg.**

Die Eintrittskarte kostet 25 Pfg. Da nur ca. 500 Sitzplätze zur Verfügung stehen, können nur die Mitglieder und Angehörige Zutritt bekommen, die sich Eintrittskarten von unserm Bureau oder den Vertrauensleuten beschafft haben.

In der Aula werden Karten nicht verkauft.

Die Verwaltung.

Der Ausstoß meines **Bockbiers** hat begonnen.

**Carl Döring, Gommern**  
Dampfbierbrauerei. 4716

**Burg 4724 Burg**  
**Bockbier**  
aus der Brauerei Bodenstein empfiehlt in Flaschen u. kleinen Gebinden

**Aufruf.**  
Schirm mit Goldgriff in der Sonntag-Nachmittagsvorstellung im Zirkus (Galerie) verloren. Der Finder wird gebeten, denselben bis Mittwoch im Zirkus-Restaurant abzugeben. 8018

**Carl Jach**  
Brüderstraße.  
Mehrere tüchtige I 120 Kesselschmiede sowie Autogen-Schweißer für sofort bei hohem Lohn gesucht  
**Lampe & Co.**  
Roswig i. Sa.

**Selbständige, tüchtige**  
**Elektromonteur**  
für Start- und Schwachstrom sofort gesucht. 4423  
**Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft**  
Thormeyer & Co.  
**Kräftige Speicherarbeiter**  
sucht  
**Elblagerhaus A.-G., Fürstenufer 24.**

**Billig! Schuhwaren** Schmidtstraße 44  
Herren-, Damen-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevreau, Boxcalli u. andern Sorten Leder, Plüsch-socken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitskäufen u. ff. Partii-waren billig nur 4421  
44 Schmidtstraße 44.

**Metallbetten**  
Holzrahmenmatr., Kinderbetten bill. an Private. Katal. frei.  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

**Stadttheater**  
Dienstag den 26. Januar  
Anfang 7 1/2 Uhr  
**Martha.**  
Ende 10 1/4 Uhr.

**Wilhelm-Theater**  
Dienstag den 26. Januar  
**Extrablätter.**

**Unentgeltliche**  
**Zehrstellenvermittlung**  
für alle Berufe.

Schrlinge gesucht als Kaufmann, Steinbruder, Graveur, Bäcker, Barbier und Friseur, Fleischer, Goldschmied, Kellerer, Koch, Klempner u. Installateur, Wagenlackierer, Maler, Möbeler, Musiker, Sattler, Schmiech, Stellmacher, Tapezierer und Dekorateur, Uhrmacher, Tischler.  
Zeherstellen gesucht: Bau- u. Maschinenbau, Elektrotechnik, Schneider, Schreiber, Verfertigung.  
**Städtischer Arbeitsnachweis**  
Magdeburg,  
Peterstraße 1, 5. Eingang,  
9 bis 12, 3 bis 6 Uhr.

Ein junges Mädchen, welches sich aller Hausarbeiten gern unterzieht, wird zum 1. Februar von Fr. J. Bogt, Linienstraße 29, gesucht. 4725

**Maschinenschlosser**  
gesucht.

**H. Laab & Co.,**  
Magdeburg-Neustadt.

**Dreher, Rundschleifer und Schlosser**  
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht. Preisgeld wird später vergüt.  
**Dortmunder Union**  
Dortmund, Abt. Geschloßdreherei.

**ZENTRAL THEATER**

Abendlich 8 Uhr  
**Immer feste druff**

Mittwoch  
**Festvorstellung**  
anlässlich des Geburtstags unsers Kaisers.

Freitag  
**Wohltätigkeits-Vorstellung**  
zugunsten des Roten Kreuzes.

**Hagenbeck**

**Abschieds-Vorstellung.**  
Die Glanzvorstellung des hies. Gastspiels.  
Das ungekürzte **Riesenprogramm** mit **Kriegsbilder bei Ypern**

**Stephanshallen**  
Direktion Rich. Froherz

Täglich abends 8 Uhr:  
**Der ersten Zeit entsprechende Vorträge.**  
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag freien Eintritt.

**Bierpalast**  
39 Breiteweg 39  
Täglich von 8 bis 12 Uhr  
**KONZERT**  
4479 Andreas Berg.

Gardinen, Teppiche, Sofastoffe und Plüsch, Tischdecken und Diwanddecken, Portieren, Uebergardinen, Steppdecken und Tülldecken bei großer Auswahl — gut und billig —  
Federdichte Inlette u. Drelle, Bettfedern und Daunen, Tischwäsche und Bettwäsche, Fertige Damenwäsche, Hemdenstoffe, Bettstoffe bei großer Auswahl — gut und billig —

**A. Karger**  
8 Große Marktstraße 8.  
Ferner empfehle zur **Konfirmation:**  
Schwarze und farbige reinwollene Kleiderstoffe, Krems reinwollene Stoffe für Kleider und Kostüme, Stoffmischungen in Kammgarn und Tuch, Moderne Blusenstoffe in Seide und Wolle, Golljaken — Korsetts — Unterröcke.  
Ferner für Knaben-Konfirmanten: Anzugstoffe in Cheviot, Kammgarn und Buckskin in großer Auswahl, guten Qualitäten, bekannt billig. 4688  
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Servietten.

Offerierte heute und morgen:  
200 Pfund Rinderleber a Pfund 80 Pf.  
200 Pfund Rinderleber a Pfund 30 Pf.  
**Wilhelm Spengler, Fleischermeister**  
Große Diesdorfer Straße 31. 3011

**Konsumverein für Hötenleben u. Umg.**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Sonntag den 31. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal zum braunen Hirsch (Simon)  
**Generalversammlung.**  
4721 Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht über das Jahr 1913/14, 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Tätigkeit des Reingewinns, 3. Aufsichtsratsmitgliedern, 4. Verschiedenes.  
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung muß ein jeder erscheinen. Der Aufsichtsrat, J. B. Sulikowski

**Sozialdemokratischer Verein Halberstadt**  
Donnerstag den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von M. Sellmann  
**Mitglieder-Versammlung**  
Tagesordnung:  
1. Deutschlands Volkswirtschaft im Weltkrieg. Referent: Bezirksreferent G. Heims (Magdeburg). 4726  
2. Abrechnung zum 1. Quartal 1914.  
3. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

In unser Stahlform-Gußgießerei finden  
**Former**  
dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst.  
**Eisenhütten- u. Emailierwerk**  
Nausal a. d. U., Niederzschleien

Heute zum Eisen gesucht  
**Eiswerke Friedr. Brandt**  
Cracau, am Preßer See.  
**Sattler u. Sattlermstr.**  
auf Militärarbeit bei hoh. Akkord sofort gesucht. Arbeit wird nach auswärts vergeben.  
**Oppermann, Goldschmied**  
brücks 24.